

Gärtner=Zeitung.

Zentralorgan für die Interessen aller im Gartenbau und in der Blumen- und Kranzbinderei tätigen Personen.

Offizielles Organ des

Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins (Sitz: Berlin)

(seit dem 1. Januar 1904 mit der Deutschen Gärtner-Vereinigung vereinigt) und des

Schweizerischen Gärtner-Fachverbandes (Sitz: Zürich)

Mitglieder des Allg. Deutschen Gärtner-Vereins erhalten die Zeitung gratis.

Erscheint
wöchentlich jeden
Sonnabend.
Jährlich
52 Nummern.

Abonnements
nehmen alle Post-
anstalten entgegen.
Preis vierteljährlich
3.90 Mark.

Redaktion und Expedition: Berlin N. 37, Metzger Strasse No. 3.	Eigentümer und Herausgeber: Hauptvorstand des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins.	Redaktionsschluss: Jeden Dienstag Morgen.
---	---	--

Jahresbericht der Ortsverwaltung Hamburg des Allgem. Deutschen Gärtner- vereins für 1907.

Wir können wiederum auf ein Jahr mit ruhiger, fortschreitender Entwicklung zurückblicken. In jeder Beziehung haben wir Fortschritte zu verzeichnen, betreffs Mitgliederzahl, Finanzen, Hebung der materiellen Lage der Mitglieder und damit die Festigkeit der Organisation.

Die Bewegung der Kollegen der Landschaftsgärtnerei im April war von vollem Erfolg begleitet. Der 50 Pfg.-Stundenlohn wurde fast ohne Ausnahme auf der ganzen Linie in einigen Tagen durchgeführt. In Blankenese, welches sich der Bewegung anschloß, gelang es sogar, den Lohn von 40 auf 50 Pfg. zu bringen. Unsrere Arbeitgeber, erobert über unser Zusammenhalten und unsre straffe Organisation, konnten dies natürlich nicht ruhig mit ansehen, sintemal sie ja jeden Pfennig Lohnerhöhung rundweg ablehnten. Sie, oder vielmehr einige Scharfmacher unter ihnen, planten daher zur ungünstigen Zeit eine Aussperrung. Am 26. Juni berieten sie über eine Herabsetzung der Löhne und beschlossen, wo es möglich wäre, dies zu tun. Aber am 27. Juni erschienen auch die Kollegen der Landschaftsgärtnerei vollzählig auf dem Plane und beratschlagten über eventuelle Gegenmaßnahmen. Auch hier bewies sich wieder die Richtigkeit der Worte: „Bereit sein ist Alles!“ Angesichts unsrer Kampfbereitschaft hat es kein Arbeitgeber gewagt, Lohnreduzierung vorzunehmen, statt dessen haben sie sich unter die Fittiche des Freiherrn v. Reiszitz und den Arbeitgeberverband geflüchtet. Die Lohnbewegung der Harburger Landschaftsgärtner brachte einen teilweisen Erfolg, Erhöhungen von 2—3 Pfg. pro Stunde. Dies Gebiet hat bis 1906 brach gelegen und muß langsam nachgeholt werden. In Wedel, wo die Kollegen der Landschaftsgärtnerei Jürgens eine Forderung von 40 auf 45 Pfg. stellten, wurde dies mit einer Aussperrung beantwortet und verlief die Bewegung unter den bestehenden Umständen erfolglos. In der Handelsgärtnerei stellten wir Forderungen, doch kam es hier, angesichts der Organisationsverhältnisse dieser Branche, nicht zum Ausstände. Es fehlt uns hier der alte Stamm von Mitgliedern und ist außerdem der Uebelstand vorhanden, daß die meisten geschulten Kollegen im März ihre Stellen verlassen und neue, unaufgeklärte treten an ihre

Stelle. Hier ist noch eine gewaltige Organisationsarbeit notwendig. Trotzdem es nicht zu einem Streik kam, sind die Löhne gestiegen, wo die Kollegen vorgegangen sind und wir beim Stellenwechsel nachfassen konnten. Die im Frühjahr 1907 geforderten Löhne werden wir in diesem Jahre erreichen.

Im Herbst richteten wir ein Schreiben an den Verband der Handelsgärtner, Ortsgruppe Hamburg, mit dem Ersuchen, die Arbeitszeit im Winter auf 10 Stunden zu verkürzen, um den Kollegen den Besuch der Gewerbe- und Fortbildungsschule zu ermöglichen. Das Schreiben ist nicht beantwortet worden, man hat es jedem Arbeitgeber überlassen, zu tun, was er für gut befindet, aber auch bemerkt, daß, wenn die Gehilfen zur Gewerbeschule gingen, diese zu kontrollieren seien. Dieser Vorgang beweist uns: 1. den Arbeitgebern ist wenig oder garnichts an der Ausbildung ihrer Leute gelegen, das meiste, was sie in dieser Beziehung reden und jammern, ist als Phrase zu betrachten; 2. sie wollen ihre Gehilfen als unmündige Kinder, als Lehrlinge behandeln und möglichst unter ihre Kontrolle stellen. Kollegen! das soll uns anspornen, bald, recht bald andere Verhältnisse in der Handelsgärtnerei zu schaffen.

Die Kollegen in den städtischen Betrieben und Anstalten haben dort, wo sie organisiert und einig waren, schöne Erfolge erzielt; so ist der Lohn in den Krankenhäusern auf 30 Mk. pro Woche gestiegen. Sehen wir uns nun einmal den Mitgliederstand und die Mitgliederbewegung an. Am 1. Januar 1907. hatten wir 576, am 1. Januar 1908 aber 705 Mitglieder. Die durchschnittliche Mitgliederzahl betrug 729, gegen 585 für 1906, also ein Mehr von 144. Der Aufschwung ist um so höher anzuschlagen, weil unser Organisationsgebiet im Berichtsjahr nicht erweitert wurde.

Die Mitgliederzahl seit unsrer einheitlichen Organisation ist folgende:

1904 hatten wir 400, 1905 431, 1906 585, 1907 729 Mitglieder.

Die Mitgliederbewegung für 1907: Aufgenommen wurden 525, aus anderen Verbänden übergetreten und zugereist 155. Ausgeschieden und abgereist sind 549. Es sind also im vergangenen Jahre 1248 durch die Organisation gegangen.

1906 waren es 1068, 1905 801, 1904 624, 1903 432.

Das Bild zeigt uns die gewaltige Fluktuation in unsrer Organisation und wie viel noch zu tun ist, um die Mitglieder an die Organisation zu fesseln.

Von unsren am 1. Januar 1908 vorhandenen 705 Mitgliedern waren 175 verheiratet. Ungelernte Arbeiter hatten wir 116 gegen 86 im Vorjahre, ein Zeichen, daß auch diese Kollegen ihre Interessen in unsrer Organisation zu vertreten wissen.

Nach Branchen eingeteilt arbeiten

313 Kollegen	in der Landschaftsgärtnerei,
248 „ „ „	Handelsgärtnerei und Baumschule,
196 „ „ „	den Privat- und Staatsbetrieben.
38 „ „ „	außerberuflichen Betrieben.

Die Dauer der Mitgliedschaft zeigt uns folgende Tabelle:

1 Jahr Mitglied waren	191 Kollegen,
2 „ „ „	86 „
3 „ „ „	48 „
4 „ „ „	29 „
5—6 „ „ „	39 „
7—10 „ „ „	32 „
11—16 „ „ „	6 „

Die übrigen stehen im ersten Jahre ihrer Mitgliedschaft. Es sind also 431 Kollegen oder 60 pCt. über ein Jahr Mitglied.

Die Ortsverwaltung besteht zur Zeit aus den Distrikten: Altona, Barmbeck, Elbdörfer, Hoheluft, Langenfelde, Wandsbeck, den Zahlstellen Bergedorf, Halstenbeck, Harburg, Wedel und aus 45 Einzelmitgliedern. Ab 1. Januar 1908 gehört auch der Zweigverein Blankenese zur Ortsverwaltung. Dann haben wir noch die drei Sektionen der Landschaftler, der Handelsgärtner und der Privat- und städtischen Gärtner. Die Sektionen halten Versammlungen nach Bedarf ab und erledigen dort nur Branchen-, keine Vereinsangelegenheiten. Es ist dadurch möglich, die speziellen Interessen der Branchen, welche ja sehr verschiedene sind, besser zu vertreten und vereinfachen wir dadurch unsre Mitgliederversammlungen, die wir mehr für die geistige Ausbildung der Kollegen verwenden.

Versammlungen und Sitzungen wurden 1907 abgehalten: 131 Distrikts- und Sektionsversammlungen, 11 öffentliche, 8 Versammlungen der gesamten Ortsverwaltung, 4 Betriebsversammlungen, 22 Sitzungen der Verwaltung, 13 Vertrauensmännersitzungen, 10 Referentenabende und eine Anzahl kleinerer Sitzungen. Die Zahl der Versammlungen hat gegen 1906 abgenommen, weil die meisten Distrikte nur einmal statt früher zweimal monatlich Versammlungen abhalten. — Es muß hierbei erwähnt werden, daß die Mehrzahl der Kollegen leider schlechte Versammlungsbesucher sind. Wir wollen, daß unsre Versammlungen Lehrstätten sind. Dies können wir um so eher erreichen, je besser die Ver-

sammlungen besucht sind. Auch kann es dann nicht vorkommen, daß die Kollegen sich über gefaßte Beschlüsse beschwerten und diese nicht befolgen wollen. Komme Jeder in die Versammlung, berate und beschließe mit!

Vorträge wurden 95 gehalten, 79 gewerkschaftliche, politische und naturwissenschaftliche und 16 fachliche. Außer zwei wurden alle Vorträge von Mitgliedern gehalten. — Flugblätter wurden 900 und Versammlungszettel 2950 verbreitet. Hektographiert wurden 10 980 Versammlungszettel, Zirkulare usw. Der Postverkehr der Verwaltung war folgender: Ausgänge: 781 Briefe, 480 Postkarten, 54 Geschäftspapiere, 1931 Drucksachen, 18 Pakete und 8 Postanweisungen, insgesamt 3330 Stück. Eingänge: 699 Briefe, 683 Postkarten, 247 Drucksachen, 232 Pakete und 110 Postanweisungen, insgesamt 1971 Stück. Das Büro wurde von 1264 Kollegen besucht.

Rechtsstreitigkeiten der Mitglieder hatten wir 14 Fälle zu erledigen, 10 davon wurden auf gutlichem Wege geregelt, 4 kamen zur Klage, von denen noch zwei unerledigt sind. Es wurden 16,65 Mk. an Geld und vier ordnungsmäßige Zeugnisse erlangt.

Unser Arbeitsnachweis funktionierte gut, besser als im Vorjahre, trotzdem der gegnerische paritätische Arbeitsnachweis sich in einem Arbeitgebernachweis umwandelte.

Folgende Tabelle zeigt die Tätigkeit:

	Arbeit-suchende	Gemeldete Stellen	Besetzte Stellen	Zahl der Arbeitslosen-tage	Durchschnitt pro Mitglied!
Januar . . .	92	43	22	1630	17 1/2
Februar . . .	65	70	40	1023	15 1/2
März . . .	88	130	74	570	6 1/2
April . . .	112	140	99	566	5
Mai . . .	104	54	43	543	5
Juni . . .	77	56	42	598	7 1/2
Juli . . .	77	68	49	484	6
August . . .	98	66	41	816	8
September . . .	87	43	24	818	9
Oktober . . .	69	70	44	729	10 1/2
November . . .	59	56	47	463	6 1/2
Dezember . . .	61	42	29	650	11
Summa	989	838	554	8890	9
mehr als 1906	62	149	102	2270	2

Betrachten wir nun noch die finanzielle Lage unsrer Verwaltung:

Einnahmen:	
Kassenbestand von 1906	Mk. 721,21
525 Eintrittsgelder à 50 Pfg.	262,50
28 523 Beiträge à 35 Pfg.	9 983,05
24 530 Zuschlagsbeiträge à 5 Pfg.	1 226,50
2193 Beiträge à 25 Pfg. (Streikfonds)	548,25
341 Extrabeiträge à 1 Mk. (Streik)	341,—
235 Kalender à 75 Pfg.	176,25
Zuschuß der Hauptkasse	850,—
Festüberschüsse	156,32
Zinsen	38,99
Broschüren	18,—
Teller- und Listensammlung	126,25
Von der Hauptkasse zurück	113,—
Diverse	153,—
Summa	Mk. 15 074,32

Ausgaben:	
Agitation	Mk. 236,07
Streiks im Beruf.	313,23
„ anderer Gewerkschaften	111,25
Unterstützung aus lokalen Mitteln	26,—
Stellennachweis	6,10
Bibliothek und Bildungswesen	56,70
Persönliche Ausgaben (Gehalt, Entschädigung)	2 432,70
Sächliche Ausgaben (Miete, Materialien)	344,46
Porto und Drucksachen	251,51
Kartelle und Sekretariate	275,06
Konferenzen	50,80
Wahlfonds	68,—
Diverse	116,30
An den Agitations-Bezirk	285,23
An die Hauptkasse	8 496,46
Kassenbestand	2 004,45
Summa	Mk. 15 074,32

Die Summe der Einnahmen, direkt von der Mitgliedschaft, ergibt (die Zuschüsse der Hauptkasse und den Kassenbestand abgezogen): 13 390,11 Mk., gegen 8999,32 Mark im Jahre 1906, ein Mehr von 4390,79 Mark oder eine Steigerung von nahezu 50 Prozent. Der Kassenbestand zeigt folgendes Wachstum:

1904	Mk. 367,76	Mk.,
1905	„ 464,08	„
1906	„ 721,21	„
1907	„ 2 004,45	„

Der Markenumsatz stieg von 22 344 im Jahre 1906 auf 28 523 für 1907. Außer den Beitragsmarken wurden 1030 Arbeitslosenmarken verausgabt, zusammen also 29 553 Marken, das sind pro Mitglied und Jahr 40 1/2 Marke.

Der Umsatz an Marken war:

1902	verkauft: 10 192 Stück
1903	„ 11 180 „
1904	„ 12 428 „
1905	„ 16 254 „
1906	„ 22 344 „
1907	„ 28 523 „

An Unterstützungen wurden von der Ortsverwaltung ausbezahlt:

	Arbeitslosenunterstützung:	Reiseunterstützung:	Gesamtsumme:
1904:	311,00 Mk.	77,50 Mk.	388,50 „
1906:	692,00 „	65,25 „	757,25 „
1907:	981,00 „	77,00 „	1058,00 „

Summa: 1984,00 Mk. 219,75 Mk. 2303,00 Mk.

Sehen wir uns noch zum Schluß die Wirkung der immer stärker werdenden Organisation an, die Steigerung der Löhne:

Landschaftsgärtnerei pro Stunde:	
1890 bis 1901	pro Stunde 35 Pfg.
1901	„ „ 40 „
1905	„ „ 43 „
1906	„ „ 45 „
1907	„ „ 50 „

Handelsgärtnerei pro Woche mit Wohnung, die gebräuchlichste Form:	
1898	pro Woche 15 Mk.
1904	„ „ 17 „
1907	„ „ 19 „

In der Handelsgärtnerei haben wir die Durchschnittslöhne der Statistiken genommen, von den übrigen Branchen sehen wir ab, weil dies zu weit führen würde.

Es ist vorwärts gegangen, das beweist unser Bericht. Aber es bleibt noch vieles zu tun übrig, wir sind noch lange nicht zufrieden. Noch Hunderte von Kollegen stehen abseits, und noch vielen unter uns selbst fehlt die feste Überzeugung, fehlt das Klassenbewußtsein. Da gibt es Arbeit für jeden Einzelnen.

Und was tut uns weiter not? Kürzere Arbeitszeit, damit wir mehr Zeit haben „Mensch zu sein“! Höhere Löhne in Anbetracht unsrer niedrigen Lebenshaltung, der steigenden Lebensmittelpreise, der Arbeitslosigkeit und um „als Mensch mit Weib und Kind leben zu können!“ Und fort mit dem Kost- und Logiswesen, „um frei zu sein“.

Das sei unsre Parole, unser Ziel! Dazu gehört aber eine starke Organisation. Je mehr Kollegen wir um unser Banner scharen, je fester jeder Einzelne zur Organisation hält und je mehr wir für dieselbe opfern, desto mehr erreichen wir. Je

Feuilleton.

Das Leben und Wesen der Pflanzen im allgemeinen.

Von Carl Thamm, Essen-Rüttenscheid. *)

Wie jeder Mensch und jedes Tier, so ist auch jede Pflanze, mag sie noch so klein sein, ein lebendes Wesen: sie entsteht aus dem vorhandenen Keim, sie wächst infolge günstigen Zusammenwirkens innerer und äußerer Kräfte, indem sie ihre veranlagten Teile unter beständiger Gewichtszunahme durch Bildung und Einlagerung gleichartiger Stoffteilchen in ihre Gewebe auszudehnen und neue Pflanzenteile zu erzeugen vermag; sie vermag sich fortzupflanzen und so für die Erhaltung von ihresgleichen zu sorgen, bis sie dann schließlich — viele schon nach sehr kurzer Zeit, manche aber erst nach mehreren Jahrhunderten — dem Schicksal alles Irdischen verfällt.

Weil nun aber die Pflanzen lebende Wesen sind, so müssen sie auch als solche behandelt werden, nicht schablonenhaft, sondern jede einzelne nach ihrer Eigenschaft und nach ihrem Zustande, welcher, wie bei allen Lebewesen, durch mannigfache äußere und innere Lebensvorgänge fortgesetzt mehr oder weniger sich verändert. Soll die Pflanzenzucht und -pflege von dem denkbar größten Erfolg begleitet sein, so ist ein solcher Erfolg — von

großen Erfolgen, die bisweilen durch reinen Zufall sich ergeben, abgesehen — ohne ausreichende Kenntnis der Lebensbedingungen und Eigentümlichkeiten der Pflanze nicht möglich. Nachdenken über die Ursache des jeweiligen Verhaltens einer Pflanze und Beobachten der Wirkung irgend einer Behandlungsweise oder äußere Einflüsse auf dieselbe und Erforschung ihres Zusammenhanges ist eine Vorbedingung, deren Erfüllung keinem Pflanzenpflieger erlassen werden kann, wenn es die Erzielung großer Erfolge gilt; denn kein Buch, auch das beste nicht, wird es jemals ermöglichen, für jede einzelne Erscheinung im Pflanzenleben, die nur an ihrem Entstehungsorte richtig beurteilt werden kann, die jeweils geeigneten Maßnahmen anzugeben. Jeder Pflanzenfreund muß deshalb einigermaßen klare Vorstellungen über die Einzelwirkung und das ineinandergreifen der das Pflanzenleben beeinflussenden Kräfte zu erlangen suchen, damit ein zielbewußtes Handeln stattfinden kann. Eine Veränderung eines Zustandes ist nun ohne die Wirkung irgendeiner Kraft nicht denkbar. So verwandelt sich z. B. Wasser, welches kein lebendes Wesen entbehren kann, bei niedriger Temperatur zu Schnee oder Eis, bei höherer in Wasserdampf. Bei jeder Temperatur aber entsteht Wasserdunst, der bei entsprechender Verdichtung wieder zu Wasser wird. An diesen Beispielen können wir bemerken, daß hier ein und derselbe Naturkörper in festem, flüssigem und in luftförmigem Zustande vorkommen kann; der Stoff war derselbe, nur die Form und Beschaffenheit eine andere. Fragen wir

nun nach der Ursache, nach der Kraft, welche diese Veränderung zustande brachte, so konnte es keine andere sein, als die geringere oder höhere Wärme. Bei hinreichend hohen Wärmegraden fangen die festen Naturkörper an zu glühen oder zu brennen. Wärme und Licht sind also ihrem Wesen nach eins. Wir sehen das an der Sonne; sie spendet die höchste Wärme und das beste Licht. Wärme erscheint uns nur möglich durch Bewegung, und Bewegung wieder durch Wärme, folglich müssen auch Wärme und Bewegung unzertrennlich miteinander verbunden sein, obschon wir dies durch unsere Sinne nicht immer wahrnehmen können. Nur, wo Bewegung ist, da ist Leben, denn ohne dieselbe ist kein Leben denkbar. Die Erhaltung aller Lebewesen auf Erden, sei es Pflanze, Tier oder Mensch, ist nur möglich bei dem Vorhandensein der höchsten Wärmeäußerung des Lichtes, und zwar kann nur das Sonnenlicht diese gewaltige Arbeit leisten. Die Sonne ist die Erhalterin aller Lebewesen; nichts von der Sonnenwärme (Licht), welche zur Erde gelangt, geht verloren, obschon wir dies oft nicht empfinden oder bemerken, weil häufig die lebendige Kraft der Wärme in ruhende Kraft (Kapital) sich verwandelt hat. Solche ruhende Kraft ist z. B. auch in einem Stückchen Holz vorhanden: die ganze Wärme und Lichtmenge, welche die Sonne dazu hergegeben hat, tritt erst beim Verbrennen des Holzstückes als lebende Kraft (Wärme, Licht) und für unsere Sinne wahrnehmbar zutage.

Für das Vorhandensein solcher ruhenden Kraft auch in lebensfähigen Pflanzenteilen sprechen fol-

*) Die Arbeit wurde im Preisauschreiben des A. D. G. V. 1907 mit einem ersten Preise ausgezeichnet.

besser die Organisation, desto besser geht es dem Einzelnen.

„Die Organisation sind wir, bin ich selbst!“ Das, Kollegen, prägt Euch ein, und nun auf zu neuer Arbeit! Jeder muß organisieren, agitieren, aufklären. Klärt die Indifferenten auf, ermutigt die Wankelmütigen und seid selbst einig! Vorwärts!
 Josef Busch, Hamburg.

Die Streiks und Aussperrungen im Jahre 1906.

II.

Die Abwehrstreiks.

Nicht so günstig wie bei den Angriffstreiks sind die Ergebnisse der Abwehrstreiks. Solche fanden 1014 mit zusammen 38930 Beteiligten statt. Mit vollem Erfolg endeten 575 = 57,7 Proz. und mit teilweisem Erfolg 120 = 12,0 Proz. der Streiks. Von den Beteiligten hatten vollen Erfolg 18187 = 46,7 Proz. und teilweisen Erfolg 5788 = 14,9 Proz. Die kleineren Streiks wurden mit größerem Erfolg geführt als die Streiks größeren Umfanges. Der von den Unternehmern verlangte Austritt aus der Organisation wurde in 16 Fällen mit einem Streik beantwortet. Beteiligt waren daran 392 Personen. 6 dieser Streiks mit 212 Beteiligten hatten Erfolg. Wegen Maßregelung fanden 268 Streiks mit 11025 Beteiligten statt. 120 Streiks mit 4664 Beteiligten hatten vollen und 30 Streiks mit 1384 Beteiligten hatten teilweisen Erfolg. Versuchte Lohnreduzierung rief die Arbeiter in 322 Fällen auf den Kampfplan, und zwar beteiligten sich an diesen Streiks 10571 Personen. In 213 Fällen, bei denen 5920 Personen in Betracht kamen, wurden die Lohnreduzierungen vollständig zurückgewiesen, während dies in 31 Fällen mit 1385 Beteiligten nur teilweise gelang. Die Verlängerung der Arbeitszeit wurde mit 41 Streiks, an denen 3556 Personen teilnahmen, pariert. Die 24 unbedeutendsten dieser Streiks mit zusammen 601 Beteiligten hatten vollen Erfolg, und 4 Streiks mit 50 Beteiligten hatten teilweisen Erfolg. Bei 13 Streiks mit zusammen 2905 Beteiligten blieben die Unternehmer Sieger und vermochten eine Arbeitszeitverlängerung durchzusetzen. Die Nichteinhaltung der allgemein üblichen Lohn- und Arbeitsbedingungen erforderte 136 Streiks, von denen 82 mit vollem und 24 mit teilweisem Erfolg endeten. Von den an diesen Streiks beteiligten 5539 Personen hatten 2718 vollen und 1875 teilweisen Erfolg. Die Einführung einer Fabrikordnung gab 29mal Veranlassung zum Streik. Vollen Erfolg hatten davon 19 und teilweisen Erfolg 4 Streiks. Von den 1576 beteiligten Personen hatten 1070 vollen und 105 teilweisen Erfolg. Wegen schlechter Behandlung der Arbeiter fanden 33 Streiks statt, an denen insgesamt 802 Personen beteiligt waren. 22 Streiks mit 495 Beteiligten waren erfolgreich, und 6 Streiks mit 182 Beteiligten hatten teilweisen Erfolg. Aus anderen Ursachen wurde 169mal gestreikt. Erfolgreich endeten 89 und teilweise er-

folgreich 20 dieser Streiks. Von den insgesamt 5469 Beteiligten hatten 2507 vollen und 798 teilweisen Erfolg.

Ursachen der Streiks	Zahl der Streiks	Beteiligte Personen	Von den Streiks hatten vollen Erfolg		Von den Beteiligten hatten vollen Erfolg	
			Zahl	Proz.	Zahl	Proz.
Abwehrstreiks.						
Austritt aus der Organisation . . .	16	392	6	37,5	212	54,1
Massregelung . . .	268	11025	120	45,3	4664	42,3
Lohnreduzierung . .	322	10571	213	67,0	5920	56,0
Verlängerung der Arbeitszeit . . .	41	3556	24	61,5	601	16,9
Nichteinhaltung der allgem. üblichen Lohn- u. Arbeitsbedingungen . .	136	5539	82	62,1	2718	49,1
Einführung einer Fabrikordnung . .	29	1576	19	67,9	1070	67,9
Schlechte Behandlung der Arbeiter	33	802	22	66,6	495	61,7
Andere Ursachen . .	169	5469	89	54,0	2507	45,8
	1014	38930	575	57,7	18187	46,7

Die Abwehrstreiks erforderten insgesamt einen Kostenaufwand von 1 293 455 Mk. Von den an Abwehrstreiks beteiligten Personen wurde der Verlust an Arbeitszeit für 38 103 festgesetzt. Diese Streikenden hatten zusammen 637 421 verlorene Arbeitstage und 2 514 065 Mk. Verlust an Arbeitsverdienst aufzuweisen.

Die Gesamtzahl der in den Jahren 1900—1906 stattgefundenen Abwehrstreiks beträgt 4246 und die Gesamtzahl der an denselben beteiligten Personen 162 663. Insgesamt endeten 2163 = 50,8 Proz. der Streiks mit vollem und 566 = 13,3 Proz. mit teilweisem Erfolg. Von den seit 1900 insgesamt an Abwehrstreiks beteiligten Personen hatten 75 793 = 46,6 Proz. vollen und 27 331 = 16,8 Proz. teilweisen Erfolg.

Jahr	Zahl der Streiks	Zahl der Beteiligten	Vollen Erfolg				Teilweisen Erfolg			
			Streiks		Beteiligte		Streiks		Beteiligte	
			Zahl	Prozent	Zahl	Prozent	Zahl	Prozent	Zahl	Prozent
1900	292	14295	122	41,7	4670	32,7	43	14,7	1850	9,6
1901	401	17901	149	37,1	4886	28,2	70	17,5	4618	26,6
1902	516	16263	225	43,6	6412	39,4	76	14,7	3895	23,6
1903	597	22067	310	51,8	9929	45,0	73	12,2	2485	11,3
1904	627	23128	337	53,7	12998	56,2	82	13,1	3774	16,3
1905	809	30679	445	56,9	18711	61,0	102	13,1	5481	17,8
1906	1014	38930	575	57,7	18187	46,7	120	12,0	5788	14,9
Sa.	4256	162663	2163	50,8	75793	46,6	566	13,3	27331	16,8

Während bei den Angriffstreiks die Erfolge bedeutend besser sich gestalteten als im Jahre 1905, war bei den Abwehrstreiks der Erfolg geringer als im Vorjahre. 1905 wurde das Gesamtergebnis allerdings durch den erfolglos verlaufenen Streik der Bergarbeiter des Ruhrreviers ungünstig beeinflusst. Aber auch ohne diesen Streik wäre der Erfolg bei den Angriffstreiks 1905 geringer als 1906. Ohne

die Bergarbeiter war 1905 für 40,2 Proz. der an Angriffstreiks Beteiligten voller Erfolg zu verzeichnen, 1906 aber hatte die Hälfte aller an Angriffstreiks beteiligten Personen, nämlich 91 693 von 183 756, vollen Erfolg.

Bei den Abwehrstreiks hatten 1905 61 Proz. der Beteiligten vollen Erfolg. Das Jahr 1906, das mehr als 8000 an Abwehrstreiks beteiligte Personen mehr aufweist als das Jahr 1905, brachte nur für 46,7 Prozent der Beteiligten vollen Erfolg. Immerhin steht das Ergebnis noch über dem Durchschnitt der letzten sieben Jahre 1900—1906, wie die vorstehende Tabelle zeigt.

Die Aussperrungen.

Hatten die Aussperrungen schon im Jahre 1905 eine ganz bedeutende Ausdehnung angenommen, so spielten sie 1906 eine noch bedeutendere Rolle im wirtschaftlichen Kampfe, obgleich die Gesamtzahl der ausgesperrten Arbeiter geringer war als im Jahre 1905. Die Zahl der Aussperrungen steigt nicht nur relativ von Jahr zu Jahr, sondern sie nimmt auch zu im Verhältnis zu den Arbeitskämpfen überhaupt. Es haben stattgefunden:

In Jahre	Arbeitskämpfe überhaupt	davon waren Aussperrungen	Von 100 Lohnkämpfen waren Aussperrungen
1900	852	46	5,4
1901	727	35	4,8
1902	861	56	6,5
1903	1282	82	6,4
1904	1625	112	6,9
1905	2323	253	10,9
1906	3480	421	12,1

Die sehr minimalen Erfolge, die die Unternehmer bisher mit ihrer Aussperrungstaktik erreicht haben, haben diese nicht entmutigt; sie greifen zu dem beliebt gewordenen Mittel der Gegenwehr immer häufiger, und vielleicht weniger dabei auf Erfolg für sich rechnend, als in der Absicht, die Organisationen der Arbeiter zu schädigen, was allerdings vom Unternehmertum auch als Erfolg angesehen wird.

An den 421 Aussperrungen des Jahres 1906 waren insgesamt 93 356 Arbeiter und Arbeiterinnen beteiligt, während 1905 an 253 Aussperrungen zusammen 144 047 Personen beteiligt waren. Es wurden also 50 691 Arbeiter weniger ausgesperrt als im Jahre 1905. Die Aussperrungen aber wurden 1906 mit besonderer Ausdauer geführt. Der den Arbeitern durch Aussperrungen verursachte Verlust an Arbeitszeit und Arbeitsverdienst wurde 1905 für 135 821 Ausgesperrte festgestellt. Der gesamte Verlust an Arbeitszeit betrug für diese 1 797 256 Arbeitstage. 1906 konnte der Verlust für 89 028 Ausgesperrte festgestellt werden und betrug derselbe für diese Ausgesperrten insgesamt 2 320 069 Arbeitstage. Während also 1905 im Durchschnitt auf einen Ausgesperrten 13 verlorene Arbeitstage kamen, beträgt im Jahre 1906 der Verlust für den einzelnen Ausgesperrten 26 Tage.

Die Gesamtausgabe für Aussperrungen im Jahre 1906 betrug 5 315 079 Mk. Auf jeden Ausgesperrten entfallen durchschnittlich 56,90 Mk. von

gende Punkte: Eine Zwiebel oder Knolle treiben bei ausreichender Wärme Stengel und Blätter, ohne daß sie mit Erde oder Wasser in Berührung kommen. — Ein kleiner, noch blattloser Weidenzweig, im Frühjahr mit ins Zimmer genommen und etwa zur Hälfte ins Wasser gestellt, treibt sowohl Blätter und Stengel, als auch Wurzeln. — Hin und wieder sieht man die während des Winters gefällten Bäume im Frühjahr noch eine Anzahl beblätterte Sprosse treiben.

Aus allem diesen geht hervor, daß unter gewissen Verhältnissen in den Pflanzenteilen Baustoffe abgelagert werden, welche die Pflanze in Zeiten der Not oder des Bedarfs verwenden kann. Solche angesammelten Baustoffe, welche man botanisch „Reservestoffe“ nennt, bilden also gleichsam ein Pflanzenkapital.

Wir haben aus den obigen Beispielen ferner gesehen, daß auch ohne Vorhandensein von Wurzeln sich Blätter und Triebe entwickeln können, die um so länger und kräftiger werden, je mehr Pflanzenbaustoff in den Pflanzenteilen vorhanden ist und bei genügendem Wassergehalt durch Wärme oder Luftdruck in Bewegung gesetzt werden kann. — Wo und wie nun das Pflanzenkapital in der Pflanze entsteht, können wir durch folgendes ergründen. Wenn Maikäfer, Raupen oder Erdflöhe die Blätter der Pflanzen zerfressen, und die letzteren dadurch im Wachstum sehr zurückbleiben oder gar zugrunde gehen, wenn Kartoffel- und Rübengewächse durch frühzeitiges Erkranken der Blätter leiden und geringe Erträge geben, oder wenn der Frost das Laub

der Pflanze vernichtet hat, so erkennen wir bald, daß die Blätter eine Hauptrolle in der Pflanzenernährung spielen müssen. Und so ist es auch! Die Blätter und andere Pflanzenteile bewirken die Herstellung der Pflanzenbaustoffe und ermöglichen die Ansammlung von Pflanzenkapital.

Das Wichtigste über die Tätigkeit der Blätter ist: sie nehmen am Tage, also unter der Einwirkung des Sonnenlichts, Kohlensäure aus der Luft auf; letztere wird in den Blättern durch die Kraftwirkung des Sonnenlichts in ihren Bestandteilen Kohlenstoff und den Sauerstoff, zerlegt. Den Kohlenstoff behält nun die Pflanze für sich, der Sauerstoff aber wird an die Luft wieder abgegeben, welche ja aus 79 Raumteilen Stickstoff und 21 Raumteilen Sauerstoff besteht, außerdem aber noch Wasserdampf und andere Beimengungen und nur 0,4 pCt. Kohlensäure, also nur 4 Liter Kohlensäure auf etwa 10 000 Liter Luft enthält. Gleichwohl schätzt man den Gehalt der Atmosphäre an Kohlensäure auf etwa 3000 Billionen Kilogramm, eine unermeßliche Menge, die durch die Kohlensäuremenge, welche Menschen und Tiere fortgesetzt ausatmen, immer wieder ergänzt wird. Den Vorgang der Kohlenstoff- (Pflanzenstoff-) bildung in der Pflanze nennt man Assimilation (Verähnlichung), welcher nur bei grünen Blättern besteht (bei roten Blättern ist nur die grüne Farbe verdeckt). Eine weiter sehr wichtige Lebensäußerung ist die Atmung (Respiration) der Pflanze, die ziemlich unabhängig vom Licht, Tag und Nacht stattfindet. Dieselbe Luft, welche Mensch und Tier einatmet: der Sauerstoff,

wird auch von den Pflanzen eingeatmet; denn nur durch die Atmung wird der Lebensprozeß, die Bewegung, fortgesetzt unterhalten, indem der eingeatmete Sauerstoff einen Teil des am Tage gebildeten Kohlenstoffes wieder zerstört und sich mit demselben zu Kohlensäure verbindet, welche dann in die Luft entweicht. Unter normalen Verhältnissen (bei genügendem Licht und Nährstoffvorrat) wird aber in den Blättern und sonstigen grünen Pflanzenteilen viel mehr Kohlenstoff hergestellt, teils zum Wachstum gebraucht, teils als Pflanzenkapital in der Pflanze angesammelt, als durch die Atmung wieder verloren geht. Es ist also von sehr wesentlicher Bedeutung, daß den Pflanzen genügend Licht und Nahrung gegönnt wird, damit die stoffzerstörende, aber die Atmung unterhaltende Tätigkeit des Sauerstoffes die Stoffbildung nicht, oder nicht zu lange überwiegt. Um atmen zu können, besitzen die Pflanzen in den Blättern, vorwiegend auf der Blattunterseite, bei Wasserpflanzen auf der Oberseite, sogenannte Spaltöffnungen; an Stengeln, Zweigen und Stämmen häufig Poren. Aber auch im Innern der Pflanze ist ohne Zutritt des Sauerstoffes von außen her Atmung möglich, so lange verwendbares „Pflanzenkapital“ vorhanden ist; diese Atmung nennt man die innere Atmung, deren Vorhandensein wir auch in den scheinbar völlig trocknen Samenkörnern, den ruhenden Knollenzwiebeln usw., voraussetzen dürfen.

(Fortsetzung folgt.)

den Gesamtausgaben, während 1905 nur 29,18 Mk. pro Kopf der Aussperrten von den Gesamtausgaben entfallen. Was wir eingangs von den Lohnkämpfen des Jahres 1906 allgemein sagten, nämlich, daß sie mit besonderer Schärfe und Ausdauer geführt worden sind, das trifft für die Aussperrungen im besonderen zu, und in welchem Maße die Gewerkschaften durch die Aussperrungen finanziell in Anspruch genommen werden, ergibt sich daraus, daß von den Gesamtausgaben für Streiks und Aussperrungen auf den Kopf der Beteiligten 42,80 Mk. entfallen, während die Kosten bei den Aussperrungen 56,90 Mk., bei den Angriffsstreiks aber nur 36,40 Mk. pro Kopf betragen.

Die Taktik der Unternehmer, bei ausbrechenden Differenzen mit der Aussperrung vorzugehen, ohne daß die Arbeiter an eine Arbeitseinstellung denken, wurde im letzten Jahre noch häufiger angewandt als früher. Es wurden in 160 Fällen Aussperrungen verhängt, wo lediglich Differenzen bezüglich Lohnhöhe oder Arbeitszeit die äußere Veranlassung dazu bildeten. In 34 Fällen versuchten die Unternehmer mittels Aussperrung die Arbeiter zum Austritt aus der Organisation zu zwingen. Zu 64 Aussperrungen gab die Maifeier Veranlassung, und in 18 Fällen sperrten die Unternehmer aus, nachdem sie durch Lohnabzüge, Arbeitszeitverlängerung oder sonstige Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen die Arbeiter zum Abwehrstreik gezwungen hatten. Nur 82 Aussperrungen von 421 erfolgten auf Angriffsstreiks.

Ursachen der Aussperrungen	Zahl der Aussperrungen	Beteiligte Personen	Von den Aussperrungen hatten vollen Erfolg		Von den Beteiligten hatten vollen Erfolg	
			Zahl	Proz.	Zahl	Proz.
Ein Angriffsstreik	82	32547	55	67,1	6941	21,3
Ein Abwehrstreik	18	4989	10	62,5	2060	41,3
Feiern am 1. Mai	64	12122	7	10,9	334	2,7
Austritt aus der Organisation	34	2041	13	42,0	469	23,0
Differenz wegen Lohnhöhe bezw. Arbeitszeit	160	35891	45	28,7	6893	19,2
Sonstige Ursachen	63	5766	12	20,0	1355	23,5
	421	93356	142	34,6	18052	19,3

Von den Aussperrungen, die infolge von Angriffsstreiks verhängt worden sind, hatten 55 mit 6941 Beteiligten vollen und 15 Aussperrungen mit 23092 Beteiligten teilweisen Erfolg. Von den 18 Aussperrungen mit 4989 Beteiligten, die infolge von Abwehrstreiks stattfanden, endeten 10 Aussperrungen mit 2060 Beteiligten erfolgreich. Wegen „Austritt aus der Organisation“ wurden 2041 Arbeiter in 34 Fällen ausgesperrt. Das Verlangen der Unternehmer wurde in 13 Fällen von insgesamt 469 Arbeitern erfolgreich bekämpft. Von den 35 891 Arbeitern, die wegen Differenzen bezüglich Lohnhöhe bezw. Arbeitszeit ausgesperrt wurden, hatten in 45 Fällen insgesamt 6893 Arbeiter vollen und in 77 Fällen zusammen 23442 Arbeiter teilweisen Erfolg. Aus sonstigen Ursachen wurden 63 Aussperrungen verhängt und davon 5766 Arbeiter und Arbeiterinnen betroffen. 12 Aussperrungen mit 1355 Beteiligten endeten erfolgreich und 12 Aussperrungen mit 1476 Beteiligten hatten teilweisen Erfolg. Das Feiern am 1. Mai wurde in 64 Fällen von den Unternehmern mit Aussperrungen beantwortet. Beteiligt waren an diesen Aussperrungen 12 122 Personen. Daran ist der Holzarbeiterverband allein mit 36 Aussperrungen und 6205 Aussperrten beteiligt. Der Metallarbeiterverband hat jedoch über seine „Maiaussperrungen“ keine Angaben gemacht, so daß die Zahl der wegen Arbeitsruhe am 1. Mai Aussperrten unvollständig ist.

Von einem Erfolg seitens der Arbeiter kann bei den Maiaussperrungen, sofern nicht andere Forderungen damit verbunden sind, keine Rede sein. Meistens lassen die Arbeiter die Maßregel der Aussperrung auf Zeit über sich ergehen, vereinzelt werden jedoch auch Gegenforderungen gestellt, und ein Kampf beginnt. Und nur in solchen Fällen kann von einem Erfolg oder Mißerfolg seitens der Arbeiter gesprochen werden. Die Zahl solcher Fälle ist nicht mit Sicherheit festzustellen, jedoch ist sicher, daß in den Fällen, für die voller oder teilweiser Erfolg verzeichnet ist, Forderungen gestellt worden sind. Voller Erfolg ist angegeben für 7 Aussperrungen mit 334 Beteiligten und teilweiser Erfolg für 2 Aussperrungen mit 4283 Beteiligten.

Von den gesamten Aussperrungen im Jahre 1906 hatten 33,7 Prozent vollen Erfolg, 25,6 Prozent teilweisen Erfolg und 27,8 Prozent hatten keinen Erfolg.

Jahr	Zahl der Aussperrungen	Zahl der beteiligten Personen	Verlust an Arbeitszeit		Gesamtausgabe Mk.	Resultat in Prozenten		
			Tag e	fest-gestellt für Be-tteiligte		Erfolgreich	Teilweise erfolgreich	Erfolgslos
1900	46	14630	182866	8937	600493	34,8	24,0	26,0
1901	35	8460	124275	6988	283576	26,0	26,0	37,1
1902	36	6791	117196	4910	308023	14,3	15,3	44,4
1903	82	45763	1512771	32036	1798801	30,0	15,3	29,3
1904	112	31402	607286	35579	1870647	37,2	25,5	37,2
1905	253	144017	1797256	135821	4193250	21,5	51,5	23,4
1906	421	93356	2320069	89023	5315079	33,7	25,6	27,8
Sa.	1005	344449	6661719	312389	14369869	28,9	29,3	27,8

Vom Jahre 1900 bis Ende 1906 fanden insgesamt 1005 Aussperrungen statt. Aussperrt wurden 344449 Arbeiter und Arbeiterinnen. Die Gesamtkosten für diese Aussperrungen betragen 14369869 Mark. Das sind 33,7 Prozent der gesamten Ausgaben, die die Gewerkschaften seit 1900 für Streiks und Aussperrungen zu machen hatten.

Das ist im Grunde der hauptsächlichste Erfolg, den die Unternehmer durch die Aussperrungen erzielen, daß sie den Gewerkschaften ungeheure Opfer auferlegen. Doch diese sind den Anforderungen stets gewachsen gewesen und, daß sie es auch in Zukunft sein werden, dafür bürgt der Opfermut und die Solidarität der deutschen klassenbewußten Arbeiterschaft. Durchdrungen von der Notwendigkeit des gewerkschaftlichen Kampfes, im Bewußtsein der gewaltigen Macht der Organisation, stehen die organisierten Arbeiter dem organisierten Unternehmertum stets kampfbereit gegenüber. Stets zu Unterhandlungen, aber auch jeden Augenblick zum Losschlagen bereit, nur so ist es den Gewerkschaften möglich, ein übermütiges Unternehmertum gebührend in den Schranken zu halten. Was durch die Streiks und Aussperrungen erreicht worden ist, haben wir in der „Statistik über die Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen“ nachgewiesen. Es ist festgestellt, daß mehr als durch die Ausstände durch paritätisches Verhandeln erreicht wurde. Fest steht aber auch, daß die gesamten Errungenschaften nur der Macht der Organisation zu danken sind. Gestützt auf diese Macht und in vollem Vertrauen auf die Solidarität der klassenbewußten Arbeiterschaft können wir den ferneren Ereignissen mutig entgegensehen.

L. Brunner.

Aus den städtischen Gärtnereibetrieben.

Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Frankfurter Stadtgärtnerei.

Die Ortsverwaltung Frankfurt a. M. hat im November 1907 eine Statistik über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse aller Berufsangehörigen in dem die Ortsverwaltung bildenden Gebiet aufgenommen. Hierbei wurde der Stadtgärtnerei die meiste Aufmerksamkeit geschenkt. Die dabei ermittelten Lohn- und Arbeitsverhältnisse wollen wir heute einer kritischen Betrachtung unterziehen, während das Material der gewerblichen Gärtnerei in einer der nächsten Nummern dieser Zeitung entsprechend behandelt wird.

Das Personal der Frankfurter Stadtgärtnerei ist im Gegensatz zu mehreren größeren Städten Süddeutschlands sehr schwer für die Organisation zu gewinnen. Alle bis jetzt unternommenen Versuche, die Leute zu organisieren, scheiterten teils an dem Indifferentismus und der beinahe sprichwörtlich gewordenen Angstlichkeit der Gehilfen und Arbeiter, teils an dem fanatischen Hass der „Vorgesetzten“ gegenüber der Arbeiterbewegung. Wahrlich, die Herren haben auch allen Grund, den Betrieb organisationsrein zu erhalten. Für uns ist es schon lange ein offenes Geheimnis, daß in der Stadtgärtnerei vieles faul ist, wie überhaupt in allen Betrieben der Stadt geradezu skandalöse Zustände herrschen.

Eine bengalische Beleuchtung erfuhren die Mißstände, als im vorigen Jahre ein Antrag der Arbeiterfraktion im Stadtparlament die Einführung der neunstündigen Arbeitszeit verlangte. Es war ein Schauspiel für Götter, mit welcher seichten Erklärungen die bürgerlichen Herren gegen den Antrag operierten, um ihn nachher abzulehnen.

Im Besonderen war es Herr Stadtrat Levin, der gegen den Antrag Front machte, wobei er sich zu der Äußerung, „es sei doch nicht angängig, beispielsweise einem Gärtner im Sommer schon abends um 6 Uhr Feierabend zu geben“ (!), hinreißen ließ.

Dadurch wurden wir auch auf die Mißstände von „Oben“ besonders aufmerksam gemacht.

Jedes Kind weiß, daß der Gärtnereiarbeiter der am schlechtest entlohnte gewerbliche Arbeiter überhaupt ist, daß es aber die Stadt Frankfurt a. M. wagt, ihre Gärtner und Gartenarbeiter noch schlechter zu entlohnen, als dies in Privatbetrieben üblich ist, das hätte wohl niemand geglaubt. Das Personal der Stadtgärtnerei hat unter denselben Verhältnissen zu arbeiten als dasjenige der Landschaftsgärtnerei. Während aber die Höchstarbeitszeit in der Landschaftsgärtnerei bei rund 30 Prozent der Beschäftigten 9 Stunden und bei 70 Prozent 9 1/2 bis 10 Stunden beträgt, müssen die bei der Stadtgärtnerei beschäftigten Personen in den Sommermonaten durchweg 10 1/2 Stunden täglich fronden! Allgemein heißt es, in den Betrieben der Stadt Frankfurt a. M. beträgt die Höchstarbeitszeit 10 Stunden, aber die Hunderte von Gärtnern und Gartenarbeitern läßt man mit der größten Seelenruhe 10 1/2 Stunden schuften. Sieh es in den anderen städtischen Betrieben ebenso traurig aus? — Wenn es in den Privatbetrieben möglich ist, mit neunstündiger Arbeitszeit auszukommen, muß es bei der Stadt doppelt möglich sein. Darum, heraus mit dem Neunstundentag!

Ein noch ungünstigeres Bild ergeben die Lohnverhältnisse. Vor kurzem lief eine Notiz durch die hiesigen Tageszeitungen, nach welcher der ortsübliche Tagelohn von 3,10 Mark auf 3,40 Mark erhöht werden soll. Wenn die Stadt als Arbeitgeber diesem nachkommt, so erhalten allein rund 140 Gärtnereiarbeiter eine Lohnerhöhung von 20 Pfg. und darüber pro Tag. Das mag unglücklich klingen, ist aber leider nur zu wahr. Doch lassen wir die statistischen Erhebungen reden, deren trockene Zahlen jedem Sozialpolitiker die Schamröte ins Gesicht treiben müßten. Es hatten einen Lohn von:

1,40 Mk. pro Tag	1	Gärtnereiarbeiter,
1,90	4	"
2,20	1	"
2,70	2	"
2,90	6	"
3,10	2	"
3,20	130	"
3,30	5	"
3,40	62	"
3,50	51	"
3,60	9	"
3,80	21	"
4,00	3	"
4,10	1	"
4,20	1	"
4,30	1	"
4,40	2	"
4,50	2	"
4,60	8	"
4,80	1	"
5,00	1	"

Summa 314 Gärtnereiarbeiter. Darunter befinden sich 6 Lehrlinge, von denen einer 1,40 Mk. erhält, 4 erhalten 1,90 Mk. und einer 2,90 Mk. pro Tag. In die Statistik einbegriffen sind die bei der Stadtgärtnerei beschäftigten Weißbinder und Stellmacher, dergleichen die Promenadenwärter. Deren Durchschnittslohn steht über dem der Gärtnereiarbeiterschaft! Trotzdem ergibt sich für das Gesamtpersonal der Stadtgärtnerei ein Durchschnittslohn von sage und schreibe drei Mark vierzig Pfennigen den Tag! Interessant dürfte es sein, den geradezu traurigen Lohn- und Arbeitsverhältnissen das Alter der Befragten entgegenzuhalten. Erst dann zeigt sich die „Sozialpolitik“ der Stadt Frankfurt a. M. im grellsten Lichte der Ausbeutung. Die übergroße Mehrzahl der Arbeiter sind Familienväter.

Nach Altersstufen geordnet erhalten wir folgendes Bild: Von den Befragten waren:

20 Jahre und darunter	27 Mann
21 Jahre bis inkl. 30 Jahre	97
31	40
41	50
51	60
61	70
71 bis	3
Summa	309

Das Durchschnittsalter beläuft sich auf 38,1 Jahr. Also, das Gros der Arbeiter steht im leistungsfähigsten Mannesalter und verdient bei 10 1/2stündiger Arbeitszeit im Sommer im Durchschnitt 3,40 Mark den Tag. Wird sich die bürgerliche Stadtverordnetenmehrheit endlich mal dazu aufschwingen, die städtischen Betriebe zu Musterbetrieben auszubauen? Wer's glaubt! Auch die städtischen Arbeiter müssen, wenn sie sich menschenwürdige Zustände schaffen wollen, zur Selbsthilfe greifen, indem sie sich samt und sonders den für sie in Betracht kommenden Organisationen anschließen. Gewiß gibt es „Vorgesetzte“, die syste-

matisch gegen die Organisation ankämpfen, indem sie die Organisierten mit vielem Geschick hinausdrängen. Wohl nirgends wird das Koalitionsrecht der Arbeiter weniger respektiert, wie hier. Der Allg. Deutsche Gärtnerverein gibt sich schon seit Jahren alle erdenkliche Mühe, die Masse zu organisieren. Immer wurde dem wieder geschickt entgegen gearbeitet. Erst in neuerer Zeit ist eine Wendung eingetreten. Aber auch seitens der Leitung der Stadtgärtnerei gab man sich schon Mühe, die Gärtnergehilfen zu organisieren, und zwar durch Zusammenschluß in einem Harmonieduselverein. Böse Zungen behaupten sogar, an dieser Gründung sei der Herr Stadtgartendirektor in eigner Person beteiligt gewesen. Tatsache ist, daß sich dieser Verein, in dem keine Kritik an den bestehenden Mißständen geübt werden darf, des größten Wohlwollens von oben erfreut. Wir rufen den bei der Stadt beschäftigten Gärtnern und Gartenarbeitern zu, sie mögen sich endlich mal ermannen und ohne Rücksicht nach oben energisch für eine Verbesserung ihrer Lage eintreten, indem sie sich Mann für Mann ihrer Organisation, dem „Allgemeinen deutschen Gärtnerverein“, anschließen; denn nur dadurch ist eine Besserung möglich. Jedenfalls werden wir nicht eher ruhen, bis auch diese „Burg“ erstürmt ist!

Eugen Kaiser.

* * *

Die Sozialpolitik der Stadt Düsseldorf.

Nach einer Pause von einigen Jahren waren die Gärtner und Arbeiter der Stadt Düsseldorf wieder einmal mit Beschwerden und Wünschen an den Oberbürgermeister direkt herangetreten, da die Erfahrung gelehrt hatte, daß man bei den direkten Vorgesetzten nur lauter schöne Versprechungen erhält. Dieses Vorgehen hatte, wie wir s. Zt. berichteten, mancherlei Erfolg. Ein weiteres Zugeständnis ist nun auf unsere steten Eingaben gemacht worden und ein Arbeiterausschuß eingesetzt, wie dieser jedoch aussieht oder aussehen wird, können die Leser an den unten abgedruckten „Bestimmungen“ ersehen. Wir wissen heute schon, daß dieser Ausschuß auch nicht die allergeringsten Hoffnungen erfüllen wird, die man an ihn stellt und das er das Vertrauen der Mehrzahl der Arbeiter nicht genießen wird. Können doch sogar Vorgesetzte als Ausschußmitglieder gewählt werden, wie vor einigen Tagen bekannt gemacht wurde. Doch mag dem auch so sein, mag der jetzt gewählte Ausschuß auch nach dem Willen der Behörde ausfallen und ebenso handeln, es wird auch noch die Zeit kommen, da seine Väter ausrufen werden: „Die Not ist groß, die Geister, die ich rief, die werd' ich nimmer los.“

Dieser „Arbeiterausschuß“ ist den Gärtnern und Arbeitern in seiner heutigen Gestalt aufgezwungen worden, ohne diese um ihre Meinung zu fragen. Von der Behörde haben wir keine Änderung zum Bessern zu erwarten, ebensowenig von den Vertretern im Stadtparlament, von Geldsacks Gnaden. Es bleibt uns nur ein Weg, das ist die Selbsthilfe, die Organisation, und müssen wir auch die Kollegen organisieren, die heute, nach 8, 9 und 10jähriger Dienstzeit, noch für 3,70 Mk. bzw. 3,80 Mk. arbeiten, aber zu denkfaul sind, um das ihnen zugefügte Unrecht einzusehen, geschweige denn dagegen zu protestieren. Vorläufig wollen wir dafür sorgen, daß dieser „Arbeiterausschuß“ nicht vollends zur Karrikatur herabsinkt.

Die Bestimmungen über den Arbeiterausschuß beim Gartenamt einschließlich der Friedhöfe und des Stadtwaldes der Stadt Düsseldorf lauten wie folgt:

1. Um den Gärtnern und Arbeitern Gelegenheit zu geben, Beschwerden oder Wünsche vorzutragen, die alle Arbeiter des Gartenamts einschließlich der Friedhöfe und des Stadtwaldes betreffen, wird ein Arbeiterausschuß gebildet.

2. Der Ausschuß setzt sich aus 6 Mitgliedern zusammen, deren Tätigkeit eine ehrenamtliche ist. Damit möglichst jede Arbeitergruppe zur Geltung kommt, haben zu wählen: a) die Gärtnern des Gartenamts und der Friedhöfe (es sind drei große Friedhöfe) je 1, zusammen 2 Vertreter, b) die Arbeiter des Beerdigungswesens (Leichenwärter, Totengräber pp.) sämtlicher Friedhöfe 1 Vertreter, c) die Arbeiter des Gartenamts, der Friedhöfe und des Stadtwaldes je 1, zusammen 3 Vertreter. Gleichzeitig ist für jedes Mitglied ein Ersatzmann als Vertreter zu wählen.

3. Mitglieder und Ersatzmänner werden im Beisein des Gartendirektors mittels verdeckter Stimmzettel gewählt, wobei absolute Stimmenmehrheit entscheidet. Bei Stimmgleichheit gibt das Los den Ausschlag. Die Stimmzettel müssen persönlich abgegeben werden.

4. Wahlberechtigt sind alle volljährigen Arbeiter, wählbar alle Arbeiter über 30 Jahre, die wenigstens

3 Jahre beim Gartenamt, den Friedhöfen bzw. Stadtwald ununterbrochen beschäftigt, unbescholten und innerhalb des letzten halben Jahres von der Verwaltung nicht bestraft sind.

Über die Wahlhandlung ist ein Protokoll aufzunehmen und von dem Direktor und den in den Ausschuß gewählten Arbeitern zu unterzeichnen. Zeitpunkt und Ort der Wahl; die Namen der Wahlberechtigten und Wählbaren werden bei der Wahl vorausgehenden Löhnung bekannt gegeben.

5. Alljährlich im Januar findet Neuwahl statt. Wiederwahl zulässig. Durch Austritt aus städtischen Diensten erlischt die Mitgliedschaft. Ersatzwahl im Laufe des Jahres erfolgt nur, wenn Mitglied und Ersatzmann ausgeschieden sind.

6. Der Arbeiter-Ausschuß in seiner Gesamtheit kann in der Regel 2 mal im Jahre und zwar innerhalb der ersten 14 Tage der Monate April und Oktober Wünsche oder Beschwerden, welche die ganze Arbeiterschaft betreffen, dem Stadtgärtner, Friedhofsinspektor oder dem Stadtförster mündlich in geeigneter Form vortragen.

Das hierüber aufzunehmende Protokoll, welches von den Mitgliedern des Ausschusses zu unterzeichnen ist, wird dem Gartendirektor vorgelegt, welcher darüber entscheidet, ob und in welchem Umfang dem Vorgetragenen Folge gegeben werden kann. Befriedigt der Bescheid des Gartendirektors die Wünsche des Ausschusses nicht, so ist eine schriftliche bezügliche Eingabe unter Innehaltung des Instanzenweges an den Herrn Oberbürgermeister zulässig.

Fachtechnische Rundschau.

Rosenneuheiten für 1908. Züchter Nik. Welter, Trier. Dornröschen (Teehybride). (Stammt von Kaiserin Auguste Viktoria × Souv. de Cath. Guillot.) Sie erregte durch ihre ganz neue reizende Färbung und den hochfeinen Teerosen-Duft Aufsehen. Der Strauch ist von kräftigem, gedrungenum Wuchs, mit dunkelgrüner Belaubung und vollständig krankheitsfrei. Knospen und Blumen stehen aufrecht auf kräftigen Stielen, nie hängend. Die Farbe der sich öffnenden Knospen und Blumen ist ein reines Schwefelgelb, pfirsichrosa angehaucht und zart purpur berandet. Die Blühbarkeit ist außerordentlich, und die Blume erträgt jede Witterung, ohne an Schönheit zu verlieren. Bei keiner andern Rose tritt das Blut der beiden Stammeltern so deutlich hervor wie bei Dornröschen, deren gute Eigenschaften sie vollständig geerbt hat, sie wird einen hervorragenden Platz in jedem Sortiment einnehmen. Als feine Binde-, Schnitt-, Gruppen- und Ausstellungsrose hochwertig. — Erinnerung an Loni Westermann (Teehybride). (Kaiserin Auguste Viktoria × Mad. Hoste). Der Strauch hat den Wuchs der Kaiserin, jedoch mehr verzweigt. Die Knospe ist von eleganter länglicher Form. Die Blumen sind groß, stark gefüllt von schöner Form, aufrechtstehend auf kräftigen Stielen. Die grüngelbe Farbe der Blumen ist mit einem leichten rötlichen Hauch überzogen, was der Blume einen feinen Reiz verleiht. Wohlriechend. Prachtrose für alle Zwecke. — Hermann Coenemann (Teehybride). (Stammt von Mme. C. Testout.) Blume sehr groß, extra stark gefüllt, von edlem Bau, willig und leicht aufblühend. Die Farbe ist reines Zartrosa ohne sonstige Schattierungen. Centifolien-Duft. Pflanze stark und gut verzweigt wachsend mit großer dunkelgrüner Belaubung. Vorzügliche Schnitt-, Garten- und Schau-sorte. — Frau Hans Drazil (Teehybride). (Stammt von Kaiserin Auguste Viktoria × Mad. Abel Chatenay.) Pflanze stark aufrecht wachsend, gut verzweigt, mit großer dunkelgrüner Belaubung. Blumen groß bis sehr groß, stark gefüllt in der Form der Kaiserin, einzeln aufrecht stehend. Äußere Blumenblätter rosa mit lachsfarbig, Mitte dunkler. Wohlriechend. Wertvolle Sorte für langstieligen Schnitt. — Züchter: Jacobs, Weitendorf. — Frau Ella von Wangenheim (Teerose). (Stammt von Kaiserin Auguste Viktoria.) Blume groß, gut gefüllt, Kaiserin-Form, Knospe sehr lang gestreckt. Farbe tief goldgelb ohne jede sonstige Schattierung, reich und willig blühend. Bei jeder Witterung die reine Farbe haltend. Wohlriechend. Strauch kräftig, besonders gut verzweigt wachsend, große schöne dunkelgrüne Belaubung, krankheitsfrei. Eine Perle unter den Teerosen. Vorzügliche Schnitt- und Gruppenrose. — Züchter: Christoph Weigand, Frau Alb. Hochstrasser. Öfter blühende Schlingrose (Wichurae). Farbe goldgelb, nach außen weiß; sehr wohlriechend, stark rankend, Laub sehr schön glänzend grün bis in den Winter hinein. Diese Neuheit hat seit zirka 4 Jahren stets einen zweiten Flor gebracht. Wenn dieser auch nicht so reich wie der erste ist, so brachte die Mutterpflanze doch vom September bis Oktober über 200 Blumen. — Züchter: Soupert &

Notting, Luxemburg. — Bordeaux (Kletter-Rose). Sämling von Crimson Rambler × Blanche Rebatel, neue weinrote Färbung. Starkwüchsiger, stark rankender und winterharter Strauch. Die Blumen erscheinen in äußerst großen Dolden auf langen Stielen, haben die Größe von der Crimson Rambler, erscheinen jedoch viel früher und dauern länger als die der Mutterrose. Bordeaux ist eine Spalier- und Pyramidenrose; leicht und reich im Kalthaus blühend. — Madame Segond Weber (Teehybride). (Antoine Rivoire × Souvenir de Victor Hugo.) Färbung reines, ausgesprochenes lachsfarbig, äußerst zart, neu unter den Teehybriden; Mitte leuchtend. Überaus große, langdauernde Blume mit breiten, steifen Blumenblättern; schalenförmig, ungemein regelmäßig und von vollendeter Form. Prachtige, eiförmige spitze Knospen; auf langen Stielen aufrecht. Strauch buschig, starkwüchsiger, mit schöner und gesunder Belaubung. Mme. Segond Weber blüht unauhaltsam vom Frühling bis zum Spätherbst und treibt sich ausgezeichnet. Als Gruppen- und Schnittblume sowie für die Massenkultur geeignet. — Comtesse Icy Hardegg (Teehybride). (Belle Siebrecht × Liberty.) Rein, leuchtend karmin, allen Witterungen widerstehend. Ihre Färbung liegt zwischen derjenigen der beiden Stammrosen. Die Blumen sind groß, gefüllt, die Blumenblätter größer und steifer, die tadellosen Knospen länger als die der Belle Siebrecht. Zur Massen- und Schnittkultur. — Madame Alice Köpke Demoy (Teehybride). Souvenir de Mme. Eug. Verdier × Perle von Godesberg. Blume köstlich weiß mit schwachem, hellgelben Schimmer, groß, prächtig geformt, schön gefüllt, leicht bei jeder Witterung erblühend. Knospe und Blume stehen aufrecht über saftigem, dunkelgrünen Laub. Strauch kräftig, buschig und von gesundem Aussehen. Früh und spät reichblühende Schnitt- und Treibsorte. — Madame Bory d'Arnez (Teehybride). (Laure Wattine × Antoine Rivoire.) Blume groß, regelmäßige Form. Die äußeren Blumenblätter sind korallrot, das Zentrum fleischfarbig rosa. Knospen und Blumen haben eine graziose, grade Haltung und fürchten keine Witterung. Die Pflanze ist kräftig, schön buschig.

Mit der Warmwasserbehandlung der Treibpflanzen werden fortwährend gute Erfolge erzielt. Ursprünglich wurde dies Verfahren, wie seiner Zeit an dieser Stelle berichtet wurde, nur bei Maiblumen angewendet, jetzt ist man auch zu dem Syringen übergegangen. Versuche dieser Art, die im Dresdener botanischen Garten angestellt wurden, brachten teilweise ein besseres Resultat als das Ätherisieren. Am günstigsten scheint das auf 35 bis 45° C. erwärmte Wasser zu wirken, worin die Pflanzen 10 Stunden lang eingetaucht wurden. Die Versuche werden fortgesetzt.

Arctotis aureola ist eine der großblumigsten ihrer Gattung. Die großen, wohlgeformten Blüten sind leuchtend orangegelb und bilden einen guten Kontrast zum Bronzeton der halbgeöffneten Blätter. Die Kultur ist einfach. Als Erde genügt Mischung von Laub- und lehmhaltiger Rasenerde. Die Vermehrung erfolgt durch Stecklinge, die jederzeit willig wachsen in sandiger Erde frei im Hause bei spärlicher Bewässerung. Über Sommer kann die Pflanze an sonniger Stelle im Garten stehen, besser aber gedeiht sie im Hause. Leider sind die Blumen „schläfrig“, d. h. sie schließen sich des Nachts wie auch bei ungünstiger, kalter Witterung.

Das von der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz aufgestellte rheinische Obst-Anbausortiment für Hoch- und Halbstaum zur Massenapflanzung umfaßt folgende Sorten: 1. Apfelsorten: Charlamowski, Wintergoldparmäne, Landsberger Reinette, Großer reinischer Bohnapfel, Roter Bellefleur (Siebenschläfer), Malmeyer, Boikenapfel, Winter-Rambour, Baumanns Reinette, Schöner von Boskoop, Roter Trierischer Weinapfel. 2. Birnensorten: Amanlis Butterbirne, Gute Louise von Avranches, Gellerts Butterbirne, Diels Butterbirne, Pastorenbirne, Sievenercher Mostbirne.

Das Steinobstbausortiment setzt sich aus folgenden Sorten zusammen: Große Frühaprikose, Aprikose von Nancy, Amsden-Pfirsich, Waterloo-Pfirsich, Große Mignon-Pfirsich, Weiße Magdalenen-Pfirsich, Mirabella von Metz, Mirabella von Nancy, Königin Viktoria-Pflaume, Kirkes-Pflaume, Große grüne Reineclaude, Graf Althanns-Reineclaude, Hauszetsche, Wangenheims Frühzetsche, Kirsche Früheste der Mark, Schwarze Kornelkirsche, Hedelfinger-Riesenkirsche, Lauermanns-Kirsche (Große Prinzessin-Kirsche), Große lange Lotkirsche (Schattenmorelle).

Über die Lebensdauer der Straßenbäume sind in Paris umfassende Untersuchungen angestellt worden, die folgende Pflanzen umfassen: 26287 Platanen, 17176 Kastanien, 15596 Ulmen, 9769 Erlen, 6050 Ahorne, 5125 Platanenahorne, 4027 Pseud-Akazien, 222 Linden und 1034 Paulownias. Im all-

gemeinen ist die Sterblichkeit der Bäume in der inneren Stadt beinahe doppelt so groß, wie in den äußeren Stadtteilen. Im Gesamtdurchschnitt kamen auf jene Baumarten die folgenden Werte nach den Ergebnissen der letzten Jahre:

Eingegangen sind jährlich von	Mittlere Lebensdauer	
100 Kastanien	0,87	115 Jahre
100 Platanenahornen	1,44	69 "
100 Platanen	1,63	61 1/2 "
100 Erlen	1,84	54 "
100 Ulmen	2,06	48 1/2 "
100 Ahornen	2,26	44 "
100 Pseudo-Akazien	2,35	42 1/2 "
100 Linden	4,06	24 1/2 "
100 Paulownias	7,27	14 "

Am besten gedeihen danach in Paris Kastanien, Platanenahorn, Platanen und Erlen. Doch wird es auf den Standort der Bäume, ob sie auf hochliegendem oder tiefliegendem Boden stehen, ankommen. In der Pariser Umgegend ist die Lebensdauer der Bäume merklich größer. Für das frühere Zugrundegehen der Bäume in der Stadt führt Mangin die bekannten Gründe an: Staub, der die Blätter bedeckt und die Atmung hemmt; die von den Häusern reflektierten Sonnenstrahlen, die das Streifigwerden und frühe Welken der Blätter fördern; Rauch und schädliche Gase in der Stadtluft; Verletzungen von Stamm und Ästen infolge des Verkehrs; Mangel an Ausdüstung der unterirdischen Pflanzenorgane und den reichlichen Gebrauch von Salzen beim Schneeschmelzen im Winter. —

Von der Haltbarkeit des Holzes in der Erde ergaben Versuche mit kleinen, in die Erde gegrabenen Klötzen verschiedener Holzarten folgende Resultate: Birke und Espe verwittern in drei Jahren, Weide und Rostkastanien in vier, Ahorn und Rotbuche in fünf, Ulme, Esche und Pappel in sieben Jahren. Eiche, schottische Fichte, Weymouthkiefer und Silberfichte verwittern in einer Tiefe von 13 mm in sieben Jahren. Dagegen waren Lärche, Wachholder und amerikanische Ceder nach Ablauf dieser Zeit noch unverzehrt. Die Dauerhaftigkeit von gemauertem Bauholz, welches vor Feuchtigkeit geschützt ist, so daß es vollkommen trocken erhalten werden kann, erstreckt sich auf beinahe unbegrenzte Zeit.

Von neuen Gartenanlagen. In Regensburg hat ein Preisausschreiben für die Gewinnung von Plänen zu einem Stadtpark stattgefunden. — In Bonn wird die Umwandlung des Baumschulwäldchens in eine Parkanlage geplant. Die Kosten sind auf 26000 Mk. veranschlagt. — Ein Preisausschreiben zu einem Entwurf für den Schillerpark ist in Berlin erlassen. Für die drei besten Entwürfe sind Preise in Höhe von 5000 Mk., 3000 Mk. und 2000 Mk. ausgesetzt. Die Entscheidung, welcher der Entwürfe zur Ausführung gelangen soll, bleibt der Stadtgemeinde vorbehalten. Das Preisgericht setzt sich aus 12 Mitgliedern zusammen, und zwar aus den beiden Bürgermeistern Kirschner und Dr. Reicke, Stadtbaurat Hoffmann, Stadtverordneten-Vorsteher Stellvertreter Michelet, den Stadtverordneten Gericke und Stapf, den Gartendirektoren Mächtiger-Berlin, Encke-Köln und von Engelhardt-Düsseldorf, ferner drei Professoren Max Liebermann-Berlin, Schultze-Naumburg-Saaleck und Lichtwark-Hamburg. Die Entwürfe müssen bis zum 1. April eingereicht sein. — In dem von der Bürgerschaft genehmigten Preisausschreiben für den Ideenwettbewerb zwecks Erlangung von Entwürfen für den Stadtpark in Hamburg heißt es: Die Kosten der Parkanlage, einschließlich der Gebäude, jedoch einschließlich der Kosten der Parkringstraße, sollen den Betrag von 3500000 Mk. nicht übersteigen. Die Kosten der Gebäude sollen die folgenden Beträge nicht überschreiten: a) Hauptrestaurant einschließlich des Musikpavillons 500000 Mk., b) Kaffeehaus 120000 Mark, c) ländliche Wirtschaft 60000 Mk., d) Milch-wirtschaft 60000 Mk., e) Brunnenhalle 20000 Mk., f) Dienstgebäude 100000 Mk. Für die Entwässerung, Aufsicht, Unvorhergesehenes sind etwa 5 Proz. der Gesamtkosten zu rechnen. Als Preise für den Wettbewerb sind insgesamt 30000 Mk. ausgesetzt.

Fragebeantwortungen.

Zur Frage 1. In Meyers Großem Konversationslexikon Band 6 lesen wir: Die medizinischen Kräuter oder Arzneipflanzen werden meist an den Orten gesammelt, wo sie wild wachsen. Doch gibt es auch besondere Kulturen. In Deutschland nahm die Kultur der Arzneipflanzen zur Zeit Karls des Großen ihren Anfang. Gegenwärtig gibt es in Deutschland nur wenige Orte, die die feldmäßige Kultur derselben betreiben. Diese befinden sich in Cölleda, Stadt im preußischen Regbkz. Merseburg. Hier werden Angelika, Levistikum, Wermut, Pfeffer-

und Krauseminze, Baldrian u. a. gebaut. Erfurt liefert Kümmel, Koriander, Foenum graecum, Mohn und Senf. Schneeberg im Erzgebirge: Angelika, Baldrian, Meum. Schweinfurt und Nürnberg bauen Altheia und Stockrosen. Aken a. d. Elbe (Regbkz. Magdeburg) liefert Königskerze, Minze, Wermut, Melisse u. a. Auch bei Quedlinburg und anderen Harzorten befinden sich kleinere Kulturen von Arzneipflanzen.

H. Langfeldt, Helmstorf (Holst.).

— In Gernrode a. H. ist eine derartige Anlage, ob dieselbe jetzt noch existiert, weiß ich nicht. 1903 bestand dieselbe noch. Besitzer Hugo Münzel. Derselbe baute allerlei Kräuter, wie sie Apotheker gebrauchen. Fabrikbetrieb war gleich mit verbunden, da derselbe alles selbst verarbeitete. Ob die Geschichte rentabel war, bezweifle ich.

Richard Bivour, Osterburg a. H.

Rundschau.

Berlin, den 13. Januar 1908.

„... Wie indes schon jetzt erklärt werden muß, steht es für die Königliche Staatsregierung nach wie vor fest, daß die Übertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen dem Staatswohl nicht entsprechen würde...“ So lautete die Erklärung der preußischen Regierung im preußischen Abgeordnetenhaus auf die Anfrage, ob eine Vorlage auf Änderung des Wahlrechtes zum preußischen Abgeordnetenhaus von der Regierung zu erwarten sei. Klar und bestimmt ist die Antwort. An der Vorherrschaft der rückständigen Junkerkaste soll nicht gerüttelt werden. Das Dreiklassenparlament, das Geldsackparlament, in dem keine Arbeitervertreter vorhanden sind, soll bestehen bleiben. Während wir im Reiche und in den süddeutschen Bundesstaaten das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht besitzen und hier das Staatswohl nicht darunter leidet, soll es in Preußen für das Staatswohl schädlich sein. Es ist der reinste Hohn, einem mündigen Volke eine solche Erklärung ins Gesicht zu schleudern.

Freilich unter dem Staatswohl versteht die Regierung, die ja weiter nichts ist, als der Verwaltungsausschuß der besitzenden Klassen, nur das Wohl einer Handvoll ostpreußischer Junker und der Großkapitalisten. Was diese Klasse wünscht, ist für die Regierung Befehl. Wagen es die Minister, ihnen entgegen zu treten, dann erklären die Junker; „die Minister können uns sonst was.“

Eine solche Behandlung und Rechtslosmachung des Volkes läßt sich aber das klassenbewußte Proletariat auf die Dauer nicht bieten. Am Sonntag protestierte die Arbeiterschaft durch Massendemonstrationen auf den Straßen Berlins. Es waren Zehntausende, die hier unter Hochrufen auf das allgemeine Wahlrecht und den Rufen: „Nieder mit dem Dreiklassenparlament und Bülow!“ und dem Gesang der proletarischen Kampfeslieder in musterhafter Ordnung durch die Straßen zogen. Die Partei der „Niedergerittenen“ gab dem Massenaufruf von Schutzleuten keinen Anlaß zum Niederreiten. Einige Zwischenfälle, verursacht durch das provokatorische Verhalten der Polizei, konnten den Gesamteindruck der Demonstration nicht abschwächen. Auch einen andren Anschauungsunterricht lernten wir bei dieser Gelegenheit kennen. Als wir noch die Schulbank drückten und der „Kaisergeburtstag“ gefeiert wurde, sangen wir mit Freude, die natürlich darin ihre Ursache hatte, daß an diesem Tage keine Schule war, das Lied von der „Wonnegans“ mit dem Vers „Nicht Roß, nicht Reiske schützen die steile Höh“, wo Fürsten stehn u. s. w.“ Es wird bald Zeit, daß hier eine Umdeutung vorgenommen wird, die lauten müßte: „Viel Roß, viel Reiske u. s. w.“ Zum Schutze des Schlosses an der Spree waren nämlich massenhaft Schutzleute aufgeboden. Es war dies natürlich nicht notwendig, denn das Proletariat beabsichtigte keinen Sturm. Es weiß nur zu gut, daß nicht nur allein der jeweilige „Herrscher von Gottes Gnaden“ regiert, sondern die heutige Regierung eine Klassenregierung ist, und das Volk sich seine Rechte im politischen und wirtschaftlichen Kampfe tagtäglich erobern muß. So wie in Berlin, wurde im ganzen Preußenlande demonstriert.

Der Kampf ums Wahlrecht ist nicht nur ein Kampf der politischen Vertretung der klassenbewußten Arbeiterschaft, nein, auch die Gewerkschaften und auch wir Gärtner haben allen Anlaß, hier mitzuwirken. Erst dann wird in Preußen ein einigermaßen freiheitlicher Geist wehen und die polizeilichen Schikanierungen der Gewerkschaften ein Ende nehmen, wenn Arbeitervertreter in der gesetzgebenden Körperschaft Preußens mit zu beraten haben und der Stimme des Volkes Gehör geschenkt werden

muß. Wir verweisen noch auf den Artikel „Der preußische Landtag und wir Gärtner“. (Siehe No. 50 der Allg. Deutsch. Gärtnerzeitung, Jahrgang 1907.)

Ein Bekenntnis einer schönen Seele. In der Hauptversammlung des Provinzialverbandes Brandenburg, des „Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands“, die am 15. Dezember 1907 in Frankfurt a. O. stattfand, empfiehlt Herr Baumschulbesitzer Jungclaussen, Frankfurt a. O., den Arbeitgebern, „in den von der landwirtschaftlichen Unfall-Berufsgenossenschaft zugegangenen Fragebogen nur Obergärtner oder sich in bevorzugter Stellung befindliche Angestellte als Facharbeiter einzutragen, um sich vor zu hohen Beiträgen zu schützen“. Bei der landwirtschaftlichen Unfallversicherung ist nun durch einen Gesetzesnachtrag die Gruppe der Facharbeiter eingeführt worden, und wird bei einem eventuellen Rentenbezug hier der durchschnittliche Jahresverdienst des Facharbeiters bei Berechnung der Unfallrente zugrunde gelegt. Wer nicht ausdrücklich als Facharbeiter versichert ist, der gilt als landwirtschaftlicher Arbeiter. Für die landwirtschaftlichen Arbeiter ist nun, je nach den einzelnen Regierungsbezirken, ein Jahresverdienst allgemein festgelegt, der auf 400 bis höchstens 600 Mark festgesetzt ist. Ob der Einzelne nun mehr Jahresverdienst hat oder nicht, bleibt hierbei unberücksichtigt, anders ist es aber bei den Facharbeitern.

Nach dem Sinne des Unfallversicherungsgesetzes für die Landwirtschaft sind die gelernten Gärtner ausdrücklich als Facharbeiter bezeichnet. Herr Jungclaussen bezweckt mit seinem Antrage, für sich und seine Klassengenossen einige Mark Beiträge zu sparen, wie er sich ja auch ganz unverblümt ausdrückte. Ob dabei den Versicherten ihre Rente beschnitten wird, und die Berufsgenossenschaft durch Vorspiegelung falscher Tatsachen weniger Einnahme erzielt, ist Herrn Jungclaussen jedenfalls egal. Soweit wir unterrichtet sind, ist Herr Jungclaussen auch ein großer Patriot und hat wohl auch schon oft betont, daß der deutsche Arbeiter durch die sozialen Versicherungen einer gesicherten Zukunft entgegensehen kann. Damit es dem Arbeiter dabei nicht zu üppig wird, dafür sorgt schon Jungclaussen und Genossen.

In der „Süddeutschen Gärtnerzeitung“ wurde folgende Frage gestellt:

„Bin ich gezwungen, meinen Lehrlingen in die Gewerbeschule zu schicken, wenn derselbe die Sonntagsschule besucht? Zudem erstreckt sich mein Geschäft nur auf Baumschule und Gärtnerei, diese ist doch der Land- und Forstwirtschaft unterstellt und keinem Gewerbe. Bin auch keiner Gewerbe- und keiner Handelskammer angeschlossen. Soll ich gegen den Strafbefehl, den mir das Bezirksamt auferlegt hat, Beschwerde erheben? Oder soll ich bezahlen und den Mund halten?“

Darauf erteilt Herr Handelsgärtner Chr. Harter, Wohnsitz nicht angegeben, unter anderem nachstehende bemerkenswerte Antwort:

„Von Zeit zu Zeit begegnet man in gärtnerischen Fachzeitschriften der Nachricht, daß es einem Gärtner als Lehrherr gelungen ist, seinen Lehrling durch gerichtliches Urteil von dem Besuche der Fortbildungsschule freizubekommen.“

In manchen Kreisen wird ein solcher Erfolg des betreffenden Lehrherrn mit großem Beifall und Wohlbehagen aufgenommen. Ungeachtet dessen läßt sich doch bei näherer Betrachtung dieser Angelegenheit bei manchem urteilsfähigen Menschen, oder wollen wir hier sagen Gärtner, der Gedanke nicht zurückdrängen, ob der Erfolg, den der fürsorgliche Lehrherr hier erzielt hat, denn doch nicht als ein Mißerfolg in der Erziehung seiner Lehrlinge bezeichnet werden könne. Zunächst gestatte ich mir, in diesem Punkte einige Fragen in die Öffentlichkeit zu bringen. Z. B. haben Gärtnerlehrlinge eine Fortbildungs- oder Gewerbeschule notwendig oder nicht? Die Beantwortung dieser Frage kann sich jeder denkende Leser selbst zurechtlegen, denn jeder, der die Schule besucht hat (was naturgemäß von allen als selbstverständlich vorausgesetzt ist), wird die Erfahrung gemacht haben, daß die gelernten Elementarfächer, besonders Rechnen und Schreiben, nach Beendigung der Schulzeit sehr bald in Vergessenheit geraten. Um diesem Übelstande vorzubeugen, und die in der Jugend mit so vieler Mühe beigebrachten Kenntnisse nicht so schnell der Vergessenheit anheimfallen zu lassen, ist bekanntlich die Sonntags- und Fortbildungsschule eingeführt worden. Es ist einleuchtend, daß der Verfall dieser Schulkenntnisse bei einem Lehrling, der mit geschäftlichen Gedanken überladen ist, rapid vor sich geht, wenn ihm keine Gelegenheit geboten ist, dieselben von Zeit zu Zeit einer Repetition zu unterziehen. Das ist aber nur möglich durch den Besuch einer Fortbildungs- oder Gewerbeschule. Welcher Lehrherr gibt sich denn Zeit, seine Lehr-

linge im Rechnen, Schreiben und Zeichnen zu unterrichten? Mir ist persönlich kein solcher Lehrherr bekannt. Und doch sind diese Kenntnisse zu einem geordneten Geschäftsbetrieb so notwendig, wie die praktische Arbeit selbst. Wo soll so ein Lehrlinge sich diese Kenntnisse aneignen, wenn ihm die Gelegenheit hierzu entzogen wird? Nur einem geringen Bruchteil von Gärtnerlehrlingen ist es vergönnt oder möglich, eine Fach- oder Gartenbauschule zu besuchen, um sich die nötigen Kenntnisse für ihren Beruf zu erwerben; für die übrigen ist in der Fortbildungs- und Gewerbeschule ein kleiner Ersatz geboten. Wer natürlich die Lehrlinge bloß als einen Gegenstand betrachtet, der nur dazu da ist, um bis auf den letzten Blutsstropfen ausgenützt zu werden, der wird sich um die weitere Ausbildung der Lehrlinge nicht viel kümmern. Und wer auf dem Standpunkt steht, daß die Gärtnerei ganz und gar nichts Gewerbliches an sich habe, sondern nur eine bäuerliche Einrichtung sei, braucht natürlich auch keine Gewerbeschule.

Von mir selbst wurde es auch schon oft als unangenehm empfunden, wenn meine Lehrlinge im Sommer um 5 Uhr nachmittags ein paar Stunden die Schule besuchen mußten, trotzdem man sie manchmal so notwendig im Geschäft brauchen konnte, aber ich glaube, die Verpflichtung zu haben, meinem Lehrling in seiner weiteren Ausbildung nicht hindernd im Wege stehen zu dürfen.

Wir haben zu diesen Ausführungen nichts weiter zu bemerken, sondern fügen nur den Wunsch hinzu, diese Mahnung ihres Kollegen möge von den Arbeitgebern beherzigt werden.

Eine einstweilige gerichtliche Verfügung, die eine starke Einschränkung des Koalitionsrechtes besagt, hat der aus Reedern, Stauern, Schiffsagenten und anderen Unternehmern bestehende Hafenbetriebsverein in Hamburg gegen den Hafnarbeiterverband erwirkt. Danach wird der Organisation der Hafnarbeiter bei einer Strafe von 1500 Mk. für jeden einzelnen Fall und drei führenden Personen der Hafnarbeiter bei einer Haftstrafe von vier Wochen verboten: 1. den Zuzug von Hafnarbeitern nach Hamburg irgendwie, sei es unmittelbar oder mittelbar, zu stören, insbesondere öffentliche Warnungen vor solchem Zuzuge zu erlassen oder zu veranlassen; 2. die vom Kläger angenommenen Kontraktarbeiter als „Streikbrecher“ zu bezeichnen, sonst verächtlich zu machen oder zur Aufgabe ihres Kontraktes zu beeinflussen.“ Verlangt wurde von dem klägerischen Unternehmervereine gar die Hinterlegung von nicht weniger als 50000 Mk. zur Vermeidung fernerer Verletzungen des Vertrages. Daraus wurde allerdings nichts. Aber der Einhaltsbefehl, wie er jetzt ergangen ist bis zum Austrage der eigentlichen Klage am 28. Januar, ist nicht nur ein neues Beweismittel und zwar eines der unverständlichsten in der Rechtssprechung gegen die Gewerkschaften, er ist auch in mehr als einer Beziehung anfechtbar und haltlos. Zunächst besteht gar kein rechtsgültiger Vertrag. Der Hafenbetriebsverein hat bei dem unglücklichen Ausgange des Hamburger Hafnarbeiter- resp. Schauerleutenausstandes im Frühjahr 1907 den Tarif einfach dekretiert, er ist von Arbeiterseite überhaupt nicht unterzeichnet. Andererseits hat der Hafenbetriebsverein an allen Schiffsplätzen sogenannte Kontraktarbeiter, d. h. sich auf ein Jahr Arbeit verpflichtende, in solcher Anzahl angeworben, daß die ansässigen, als Kontraktarbeiter nicht zu habenden Schauerleute in größerem Umfang arbeitslos wurden. Zum dritten würde, wenn durch die in einzelnen Arbeiterblättern erfolgten Warnungen vor Zuzug von Hafnarbeitern nach Hamburg wirklich ein Boykott zu erblicken wäre, daraus kein gerichtliches Einschreiten mittels einstweiliger Verfügung sich rechtfertigen, denn Warnungen vor Zuzug wie Boykott sind straffrei. Und viertens ist ganz ausgeschlossen, auf dem Weg einstweiliger gerichtlicher Verfügung für Dritte — in diesem Falle die Kontraktarbeiter — die Unterlassung der Bezeichnung als Streikbrecher zu verlangen. Nur die davon Betroffenen selbst können die Gerichte anrufen, wegen Verrufs oder Beleidigung einzuschreiten. Wie überdies auch Haftstrafe in einem Einhaltsbefehl angedroht werden kann, ist unbegreiflich. Alles in allem bedeutet die am 27. Dezember von der Zivilkammer des Hamburger Landgerichtes gegen den Hafnarbeiterverband erlassene Verfügung einen schweren Eingriff in das Koalitionsrecht, weswegen der weitere Verlauf der Sache die Gewerkschaften in hohem Maß interessiert. Sozialreform für die Büroangestellten. Unter diesem Titel hat der Zentralverein der Büroangestellten Deutschlands (Berlin, Schmidstr. 33) eine von ihm an Reichstag und Bundesrat gerichtete Denkschrift über die Forderungen der Büroangestellten an die sozialpolitische Gesetzgebung in Broschürenform erscheinen lassen. (Preis 30 Pfg.)

Die Schrift schildert die elende Lage der Büroangestellten, der „Proletarier im Stehkragen“. Die traurigen wirtschaftlichen Verhältnisse dieser Schichten werden noch verschlimmert durch den Mangel jeglichen gesetzlichen Schutzes. Selbst die dürftigen Bestimmungen der Gewerbeordnung sind für die Büroproletarier noch ein erstrebenswertes Ideal. Deshalb fordert die Denkschrift vor allem die Ausdehnung der Gewerbeordnung und der Gewerbegerichte auf die Büroangestellten aller Branchen, insbesondere auch die Beseitigung der grenzenlosen Lehrlingszüchtereie. Zwei Drittel der Büroangestellten sind Jugendliche!

Diesem Umstande und der Indolenz der Angestellten ist es zuzuschreiben, daß die Organisation der Büroangestellten mit den ungeheuersten Schwierigkeiten zu kämpfen hat, daß sie noch klein ist und erst geringe Erfolge erzielen konnte.

Der Verband rechnet daher auf die Hilfe der übrigen Arbeiterschaft. Deshalb sorge jeder organisierte Arbeiter dafür, daß seine Kinder und Verwandten, die als Büroangestellte bei Rechtsanwälten, Versicherungsgesellschaften etc. beschäftigt sind, Mitglied der gewerkschaftlichen Organisation ihres Berufes werden. (Anmeldungen' erbeten an den Zentralverein der Büroangestellten Deutschlands, Berlin, Schmidstr. 33.)

Unter den Stellengesuchen finden wir wieder einmal einen der bekannten „intelligenten Gärtner, die in allen Branchen des Berufes firm sind“. Damit aber noch nicht genug, daß sich diese Allertweltsmenschen selbst anbieten, nein, auch die Ehefrau ist gewillt mitzuarbeiten. Hier haben wir nun gleich Binderin und Friseurse vereinigt. Das Stellenangebot entnehmen wir dem Leipziger Tageblatt, 9. 1. 08, und lautet:

Intellig. tücht. Schlossgärtner, firm im Beruf, verl. 1 Kd., angenehmen Umganges. Frau Fertiger in Bismarckstr. und Frl. Fischer, sucht z. L. od. 15. 2. 08 Lebensstell. gute Zeugn. zu Diensten. V. Off. in Gehaltsangabe orb. H. W., Frohnau i. Erzgeb.

Uns soll es nicht wundern, wenn bei Stellengesuchen nächsten zu lesen ist, die Frau des Gärtners ist firm in Manicure, Pedicure und was sonst noch dazu gehört. Wir sehen aber hier, wie viel Aufklärung noch notwendig ist, um den Menschen das Menschenbewußtsein noch beizubringen.

Korrespondenzen.

Cöln. In der Firma Rausch und Reinhardt in Cöln herrschen Zustände, die der Öffentlichkeit übergeben werden müssen. Was sonst im Gärtnerberufe nicht üblich ist, soll in dieser Firma eingeführt werden, daß sich die Gärtnergehilfen das Handwerkszeug selbst stellen sollen, nämlich Spaten, Pickel, Schaufel usw. Von einem Schubkarren war auch die Rede, jedoch ist die Firma davon wieder abgekommen. Diese Neueinführung ist dem Gartenarchitekten Roose zu verdanken. Herr Roose nennt sich auch Gartenkünstler und soll noch mehr Titel haben, ist auch den Cölner Kollegen rühmlichst bekannt.

Daß die Lohnverhältnisse nicht so sind, um der Firma noch Vorschüsse für Handwerkszeug zu leisten, brauchen wir wohl nicht weiter zu betonen. Ebenfalls hat die Firma die Kündigungszeit ausgeschaltet und kann die Entlassung jederzeit erfolgen. Wer in dieser Firma in Stellung tritt, muß die von der Firma aufgestellten Bedingungen unterschreiben und ist damit der Willkür des Unternehmers und des Geschäftsführers ausgeliefert.

Arbeiten die Kollegen außerhalb und rechnen das Fahrgeid an, das den Beschäftigten laut Arbeitsvertrages zusteht, so werden die Kollegen von Herrn Roose, der doch auch nur Arbeitnehmer ist, angeschnauzt, wie sie dazu kommen, Fahrgeid anzurechnen. Ebenso geschieht es bei Anrechnung der Überstunden. Roose bildet sich wohl ein, Rekruten vor sich zu haben und keine Arbeiter, die ein Anspruch auf Recht haben und sich dieses Recht auch nicht nehmen lassen.

Es wäre für den „Gartenkünstler“ Roose viel vernünftiger, wenn er noch etwas Fachunterricht nehmen würde, als an den ihm unterstellten Arbeitern sein Mütchen zu kühlen, denn daß wilder Wein keine Winterdecke notwendig hat, sollte doch einem „Gartenkünstler“ bekannt sein. Wenn nicht, kann er sich ja bei einem Gärtnerlehrling erkundigen, der einige Wochen in der Lehre ist.

Sollte es der Firma Rausch und Reinhardt, der letztere soll ein schwerer Mann sein, und ihrem fachkundigen Geschäftsführer gelüsten, noch mehr über das Geschäftsgefahren in ihrer Firma zu erfahren, so stehen wir gern zu Diensten. Wir

hoffen aber, daß es nur dieses Hinweises bedarf, um die Mißstände zu beseitigen und die Gärtnerarbeiter als Menschen zu behandeln. K. Sch.

Allg. Deutscher Gärtnerverein.

Berlin N. 37, Metzger Strasse 3 Fernsprecher: Amt 3, 5882
Vorsitzender: Georg Schmidt
Bei jedem schriftlichen Verkehr mit der Hauptgeschäftsstelle ersuchen wir um deutliche Angabe der Adresse des Absenders (Name, Ort, Strasse und Hausnummer.)

Bekanntmachungen,

— Zur Beachtung! Alle Sendungen, besonders Postanweisungen, an die Angestellten der Organisation sind mit der persönlichen Adresse des Empfängers zu versehen. Es entstehen sonst postalische Schwierigkeiten bei der Auszahlung.

Die Pünktlichen.

— Für das IV. Quartal 1907 haben bis einschließlich 15. Januar 1908 abgerechnet: Augsburg, Blankenese, Cöln, Duisburg, Düsseldorf, Dresden, Essen, Magdeburg, Mannheim, München, Offenbach a. M., Reichenbach i. V., Rostock und Ulm a. D.

— Mitgliedsbuch J. Hansl. Am 16. 12. 07 erhielten wir ein Mitgliedsbuch Nr. 29960, J. Hansl. Das Buch war von Linz (Österreich) abgesandt und lag eine weitere Mitteilung nicht bei. Was soll damit geschehen?

— Fehlende Zeitungsexemplare, Jahrgang 1907. Kollegen, die sich den Jahrgang einbinden lassen, können fehlende Exemplare noch erhalten. Dagegen ersuchen wir, die etwa noch in den örtlichen Verwaltungen vorhandenen Nummern 14, 15, 18, 19, 23, 24, 30, 37, 41, 43 und 50 einsenden zu wollen, da diese hier sehr knapp resp. vergriffen sind.

— V. Agitationsbezirk (Leipzig). Das Büro des V. Agitationsbezirks sowie der Leipziger Ortsverwaltung befindet sich seit dem 10. Januar 1908 in Leipzig, Münzgasse 7, I. Alle Sendungen sind nunmehr zu adressieren: „An L. Haucke, Leipzig, Münzgasse 7, I, Gärtnerbüro“. Geldsendungen sind stets mit der persönlichen Adresse des Empfängers zu versehen, da sonst Schwierigkeiten bei der Auszahlung entstehen. Der Vorstand.

— Aufruf! Um Angabe der Adresse des Kollegen Max Fleischhauer, geb. am 15. 10. 87 Halle-Giebichenstein, ersucht der Vorstand der Ortsverwaltung Leipzig. Genannter Kollege arbeitete Ende 1906 in Leipzig und ging dann nach Halle, Turmstr. 100. Der für Fleischhauer von der Organisation geführte Prozeß wegen Lohnstreitigkeiten ist gewonnen und soll ausgezahlt werden. Zuschriften an L. Haucke, Leipzig, Münzgasse 7, I.

— Berlin, Ortsverwaltung. Am Donnerstag, 23. Januar, abends 8½ Uhr, im Restaurant Gärtnerheim, Berlin, Metzgerstr. 3, Ausschusssitzung. — Am Donnerstag, 30. Januar, abends 8½ Uhr, bei Dräsel, Berlin, Neue Friedrichstr. 35, Generalversammlung der Ortsverwaltung. Tagesordnung: Jahresbericht, Kassenbericht, Anträge, Neuwahl des Vorstandes, Wahl des Vertreters zur Berliner Gewerkschaftskommission, Verschiedenes.

Der Vorstand.

— Dortmund. Die Versammlungen finden von jetzt ab alle 14 Tage Sonnabends statt. Den Stellennachweis führt Kollege Fritz Schäfer, Ostwall 27. An denselben sind auch alle Vereinsangelegenheiten zu richten.

— Dresden. Die Verwaltungsgeschäfte sind in die Hände des Kollegen Maetke übergegangen. Alle Sendungen sind daher zu adressieren an: P. Maetke, Dresden-A., Ritzenbergstr. 211.

— Plauen i. V. Vorsitzender: Joh. Leske, Plauen i. V., Kasernenstr. 49, II. Stellennachweis dortselbst. Sprechstunden mittags 12—1½ Uhr und abends 6—8 Uhr. Alle Sendungen an diese Adresse.

— Stuttgart. Samstag, den 25. Januar 1908, findet die jährliche General-Versammlung im Gewerkschaftshaus statt. Tagesordnung: Tätigkeitsbericht 1907. Beratung von Anträgen, Neuwahlen und Bekanntgabe der Versammlungstage im laufenden Jahre. Das Erscheinen aller ist erforderlich.

Inhaltsverzeichnis zu Nr. 3.

Jahresbericht der Ortsverwaltung Hamburg des Allgem. Deutschen Gärtnervereins für 1907. — Die Streiks und Aussperrungen im Jahre 1906. — Aus den städtischen Gärtnerbetrieben. — Fachtechnische Rundschau: Rosenneheiten für 1908; Warmwasserbehandlung der Treibpflanzen; Aretotis aureola; Rheinisches Obst-Anbausortiment für Hoch- und Halbstamm; Lebensdauer der Strassenbäume; Haltbarkeit des Holzes in der Erde; Neue Gartenanlagen. — Fragebeantwortungen. — Rundschau: Wahlrecht zum pr. Landtag; Ein Bekenntnis einer schönen Seele; Fortbildungsschule; Einschränkung des Koalitionsrechtes; Stellengesuch. — Korrespondenzen: Cöln. — Allgemeiner Deutscher Gärtnerverein: Bekanntmachungen. — Literarisches. — Feuilleton: Das Leben und Wesen der Pflanzen im allgemeinen.

* * Anzeigen-Teil. * *

Die viermal gespaltene Petitzelle oder deren Raum kostet 30 Pfg.

Schluss der Anzeigen-Annahme:
Dienstags früh.

Für den Anzeigenteil übernimmt die Redaktion
nur die gesetzliche Verantwortung

Bei Bestellungen berufe man sich stets auf diese Zeitung.

Gehilfen,

die gesicherte Lebensstellung und zeitgemäße, alle Zweige der Gärtnerei umfassende gründliche (612 Bw. 1)

wissenschaftliche Fach-Ausbildung erstreben, finden zum nächst. Kursus Aufnahme unter günstigen Bedingungen an der Thüringischen

Gärtner-Lehranstalt Köstritz,
der stärkst besuchten höheren Fachschule für Gärtner.
I. Kursus für Gehilfen.
II. Kursus für Berechtig. z. 1jähr. freiwilligen Dienst.
III. Kursus f. Gartenarchitekten und Landschaftsgärtner.
IV. Kursus f. Obstbautechniker.
Prospekt u. Auskunft kostenfrei durch
Direktor Dr. H. Settegast.

Zum 1. April 1908 ist in der evangel. Gemeinde Ketzberg die Stelle eines

Küsters und Totengräbers

zu besetzen. Christlich gesinnte, mit allen vorkommenden Arbeiten vertraute Bewerber wollen ihre Meldung mit Gehaltsansprüchen und dem Zeugnis des zuständigen Pfarramtes bis zum 10. Februar einreichen. Persönliche Vorstellung nur auf Wunsch.

Brachmann, Pfr.,
(711) Post: Föche-Solingen.

Gärtnerei,

13 Morgen, nach Werderschem Stil, vor 10 Jahren angelegt, billig zu verkaufen. Näheres bei **R. Loose,** (713) **Fredersdorf.**

Älterer Gärtner

zur Besorgung kleiner Gartenanlagen zu möglichst sofortigem Antritt gesucht. [708]

Billige Werkwohnung vorhanden.

Anhaltische Kohlenwerke
Senftenberg N.-L.



S. Kunde & Sohn, in Dresden-H. 38,

Kipsdorfer Strasse 106.

Spezialfabrik für gärtnerische Schneidwerkzeuge.

Gegründet 1787.

Katalog kostenlos

Katalog kostenlos.

Spezialität: äusserst schmitthaltige, gute Klingen unter Garantie! Konstruktion solid und dauerhaft, formschön und handlich. [457/8 Bw.]
Vor Nachahmungen wird gewarnt, solche werden oft als „Dresdener“ S. KUNDE oder „Kunde'sche“ Fabrikate angeboten. Man achte auf diesen Stempel, welcher auf DRESDE jedes Stück geschlagen ist.

In ganz neuer Gestalt und mit erheblich erweitertem und verbessertem Inhalt ist soeben der Zeitungs-Katalog der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse für das Jahr 1908 erschienen. Durch die Trennung des eigentlichen Zeitungs-Kataloges von der Schreibmappe ist unzweifelhaft ein großer Fortschritt erzielt worden. Die Veränderung des Formats hat die Handlichkeit und Übersichtlichkeit des Werkes, das sich jetzt in einem stattlichen Band in Lexikonformat präsentiert, ganz erheblich erhöht. Neue Rubriken, wie: Höhe und Breite der Druckfläche einer Annoncenseite, Breite der Reklamezeile, vervollkommen seinen Inhalt, und ein breiter leerer Raum längs der Textseiten gibt die Möglichkeit, neben dem Titel jeder Zeitung Notizen zu machen. Gutes Papier und eine sorgfältige typographische Ausstattung verleihen dem Werk auch äußerlich einen vornehmen Charakter. Rudolf Mosse's Normal-Zeilenmesser ist in dem Katalog wieder enthalten und macht diesen zu einem wirklich unentbehrlichem Handbuch für jeden Inserenten. Neben dem Zeitungs-Katalog widmet die Firma Rudolf Mosse ihren Kunden eine elegante, in Leinen gebundene Schreibmappe mit einem Notizkalender für jeden Tag des Jahres und einer Auswahl wichtiger gesetzlicher Bestimmungen für Handel und Gewerbe, Münz-, Zins- und Lohn-Tabellen, Stempel-Tarifen usw.

Gärtner

mit gesunden Augen stellt zum Herbst d. Js. als Zweijährig-Freiwilligen ein 11. Kompagnie Infanterie-Regiments Prinz Moritz von Anhalt-Dessau [712/3 u. 5] (5. Pomm.) Nr. 42 Greifswald a. d. Ostsee. Meldeschein umgehend einreichen.

Gelegenheitskauf!

Illustriert. Gartenbau-Lexikon,
Th. Rümpler, geb., ziemlich neu
(Ladenpreis 23 M.) für 15 Mk.
hat abzugeben
die Buchhandlung des A. D. G.-V.,
Berlin N. 37, Metzgerstr. 3.

1/2 HP. Deutz

Ventilgasmotor

fast neu, zu verkaufen. [714]
John, Niederschönhausen.

Friedrich Fischer,

Berlin SO. 16, Bethanien-Ufer 8.

Bureau u. Lager in Schreibmaschinen, Vervielfältigungsapparaten nebst deren Zubehör, Kontor- u. Schreib-Utensilien, Schnellheftern, Zeitungsmappen (Selbstbinder), Kuverts mit u. ohne Druck in allen Größen, Kopier-Einrichtungen, Heftmaschinen, Briefwagen, Geschäftsbüchern, Bureauöbeln etc. Lieferant der Hauptgeschäftsstelle d. A. D. G.-V. u. fast sämtl. Gewerkschaften, Krankenkassen usw.

Motto: Gutes Handwerkzeug — Halbe Arbeit.

Die Qualität dieser Hippe übertrifft alle meine Erwartungen! Solch handliche gefällige Formen und vorzüglichen Schnitt fand ich noch bei keinem Messer. Kaufen Sie Ihre Werkzeuge nur aus der Fabrik von



Oskar Butter,

Bautzen 25.

Dieselben bekommen Sie in jeder Samen- oder Werkzeughandlung oder direkt in der Fabrik. Kataloge kostenlos. Anerkennungen, wie sie täglich eingehen:

Reichenau (Oberpfalz), 23. 4. 07. Die am 15. cr. von Ihnen bezogenen Gartenwerkzeuge sind zur vollsten Zufriedenheit ausgefallen. Die Original-Idunasäge ist einfach großartig. Bitte höflichst, folgenden Sammel-auftrag per Nachnahme zu senden.
(695/13) **Josef Königer, Lehrer.**

Für den Landschaftsgärtner zur Benutzung an den Winterabenden:

Stütling, Das Planzeichnen für Landschaftsgärtner, Preis geb. 4,— Mk.
Hampel, Deutsche Gartenkunst, Preis geb. 4,50 Mk., geb. 5,50 Mk.
Hoffmann, Hygienische und soziale Betätigung deutscher Städte auf dem Gebiete des Gartenbaues, Vorzugspreis geb. 3,— Mk.
Hampel, Die moderne Teppichbestärkererei, Preis geb. 6,— Mk.
Levy-Otte, Musteralbum der modernen Teppichbestärkererei, Preis geb. 6,50 Mk.
Levy, Teppichbestärkererei, neue Entwürfe, Preis geb. 1,20 Mk., geb. 1,80 Mk.
Zu beziehen durch die Buchhandlung des Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins, Berlin N. 37, Metzger Strasse 3.

Verkehrs-Lokale für Gärtner.

(In dieser Rubrik kostet ein zweizeiliges Inserat pro Vierteljahr 2,50 Mk. (vorausbezahlen). Dafür erhalten die Inserenten regelmässig ein Exemplar der Zeitung zum Aushängen in ihrem Lokal.)

Barmen, Rest. Hildebrandt, Unterbarmen, Allee-
strasse 42, Lokal der Ortsverwaltung Barmen-
Elberfeld. [582/26]
Barmen, Rest. Alb. Vogel, Gr. Flurstr. 7, Ver-
kehrslokal der Filiale Barmen. [583/26]
Berlin N., Metzgerstrasse 3, Verkehrslokal, Her-
berge und Hauptstellennachweis. [584/26]
Berlin W., Vorbergstr. 9, Lud. Krüger, Vereins-
lokal. Gute Speisen. [585/26]
Blankensee, Rest. Bernh. David, Dockenhuden,
Bahnhofstr. Vers. So. n. 1. u. 15. [586/52]
Bremen, C. Greve, Faulenstr. 22, Herberge und
Verkehrslokal. Hauptversammlung letzten
Sonntag d. 1. M. [587/26]
Charlottenburg, Sophie Charlottenstr. 22, Re-
staurant Wilhelm Kiedel, grosser Mittagstisch,
Gärtnerverkehr. [588/26]
Charlottenburg, Restauration Mielitz, Krumme-
strasse 11, Gärtnerverkehr. [518/26]
Chemnitz, Rest. J. Matterns, untere Hainstr. 7,
Versammlung nach Bedarf. Arbeitsnachweis:
Witte, Clausstr. 63 I.
Dresden-A., Ritzbergstr. 2 und Maxstr. 13,
„Dresdener Volkshaus“, Verkehrslokal u. Herberge.

Dortmund, Ostwall 17, „Zum Biennenhaus“, Inh.
Menteler, Verkehrslokal, Herb. u. Stellenn. Verslg.
alle 14 Tage Sonnabends. [589/26]
Düsseldorf, Flingerstr. 40—42, Zum gold. Schell-
fisch, W. Düllberg, gute Küche und Logis,
zivil Preise [590/26]
Elberfeld, Rest. Sauerzopf, Bachstr., Verkehrs-
lokal der Filiale Elberfeld. [591/26]
Eschersheim, „Zur schönen Aussicht“, Jakob
Hoyer, Vereinslokal. [592/26]
Frankfurt a. M., Schlesinger Eck, Gr. Gallus-
Gasse 9, Zentralverkehr der Gärtner Frank-
furts, jeden Samstag Versammlung. [593/26]
Frankfurt a. M.-Nordend, Restaurant Wilh.
Fritsch, Eckenheimerlandstr. 126, Versam-
mlung Freitag nach dem 1. und 15. (411/26)
Friedrichshagen, Otto Kurfess, Kirchstr. 17,
Ecke Scharnweberstr., Vereinslokal. [594/26]
Halensee, Rest. Hebold, Georg Wilhelmstr. 1,
Vereinslokal. [597/26]
Halle a. S., Englischer Hof, Gross-Berlin 14,
Vereinslokal und Herberge, Versammlung am
1. und 8. Sonntag. [598/26]
Hamburg-Hoheluft, M. Lewerenz, Wrangel-
Strasse 64, Verkehrslokal der Gärtner Hoheluft,
Versammlung 1. u. 3. Dienstag 1. M. [599/26]

Hamburg, Rest. Kling, Drehbahn 48, Arbeits-
nachweis von 10—12 Uhr. [590/26]
Hannover, Haller's Gasthaus, Bockstr. 11, Koll.
sind jeden Tag zu treffen. [591/26]
Helmstedt, Münzgasse 7, Albert Linke, Restau-
rant. [592/26]
Helmstedt, Verkehrslokal, Herberge u. Stellen-
nachweis. [593/26]
Hilberath, Rest. Martin Nehlsen, Kl. Burgstr. 25,
Verkehrsl. u. Nachtlogis. Gute Speisen. (688)
Magdeburg, Knochenhauerstrasse 27—28,
Eingang Packhof-Strasse, 1 Treppe Vereins-
lokal, Zentralherb.: Kleine Klosterstr. [595/26]
Mannheim H. 3. 3., Wagner, Restaur. Prinz Max,
Vereinslokal des Zweigvereins. [597/26]
Mühlhausen im Elsass, Wirtschaft zur Insala,
Klostergasse 18. [598/26]
München, Gasthaus „Gambrinus“, Sendlinger
Strasse 19, Vereinslokal des Zweigvereins
München. Verslg. alle 14 Tage. [599/26]
Nieder-Schönhausen, Restaur. Ludwig, Kaiser
Wilhelmstrasse 5, Vereinslokal. (590/26)
Pankow bei Berlin, Pankower Gesellschaf-
ts-haus Paul Rozycki, Kreuzstr. 3—4, Vereinslokal
des Zweigvereins. (591/26)

Remscheid, Restaurant Friedrich Hecke, Peter-
strasse 1. (392)
Riedorf bei Berlin, Rest. A. Schmidt, Berg-
strasse 85. Versammlung Donnerstag n. d.
1. u. 15. (688)
Spandau, Droht's Restaurant, Klosterstr. 29,
Vereinslokal. Versammlung Sonntagabend nach
dem 1. u. 15. (594/26)
Steglitz, Verkehrslokal bei Wahrendorf, Steg-
litzer Gewerkschaftshaus, Schloss-Strasse 117,
Verslg. Donnerst. n. 1. u. 15. (595/26)
Stettin b. Hamburg, A. Lange's Klub- und
Ballhaus, Kielerstr. 211. (596/26)
Stuttgart, Gewerkschafts-Haus, Esslinger
Strasse 17—19. (597/26)
Seehof b. Teltow, Rest. Waldschlösschen, Ver-
einslokal, Koll. jeden Mittag zu treffen. (597/26)
Wandsbeck, Lübecker Strasse 55, W. Jeenicke,
Wandsbecker Gesellschaftshaus, Logis pro
Nacht 50 Pf., pro Woche 2,50 M. (599/26)
Wienbaden, Gewerkschaftshaus, Wellritzstr. 41,
Vereinslokal des Wiesbadener Zwgver.
Zürich, Lokal und Herberge, hintern Sternen
Zürich 1, Stellennachweis G. Volkart, Phönix-
weg 4, Zürich V. (417/52)